
„Herausforderungen auf Reisen stärken den Charakter“

Weltreise: Autor und Speaker
Nick Martin im Interview

Seite 6

Globalisierung und Klimawandel

Neue Krankheitsüber-
träger erreichen Europa

Seite 18

Camping-Trends 2023

Vom einfachen Dachzelt
bis hin zur Beach-Villa

Seite 36

Social-Media- Marketing in der Praxis

Neue Serie: Teil 1 –
Praxiskommunikation

Seite 40

„Heuschrecken-Alarm“ ist Panikmache

Frank Rudolph im Interview

Seite 44

TITELTHEMA

FERNWEH

REISEN, CAMPING & CO.

Gesund in den Urlaub – gesund wieder zurück! Erfahren Sie, was es für eine gelungene und sichere Reise braucht – und welche Urlaubstrends in diesem Jahr angesagt sind.

PVS goes green

GEMEINSAM NACHHALTIG

SMARTE LÖSUNGEN FÜR DIE UMWELT



Eine reibungslose Kommunikation ist elementar für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Diese gestalten wir in Zukunft noch nachhaltiger.

Mit **PVS dialog** profitieren unsere Kunden bereits von einem jederzeit verfügbaren **digitalen Archiv** für die gesamte **Kommunikation** mit der PVS. Alle PVS-Dokumente sind hier abrufbar und können zur weiteren Archivierung heruntergeladen werden.

Um die Digitalisierung weiter voran zu treiben und dem Umweltschutz-

gedanken gerecht zu werden, **stellen wir zusätzlichen Postversand im Laufe des Jahres ein.** Updates hierzu veröffentlichen wir über PVS dialog.

Die PVS denkt den Aspekt der Nachhaltigkeit aktiv weiter. Die Initiative **PVS goes green** verdeutlicht, dass die PVS holding ihren Weg als nachhaltig und zukunftsorientiert agierender Dienstleister und Arbeitgeber konsequent weitergeht.

 **PVS holding**

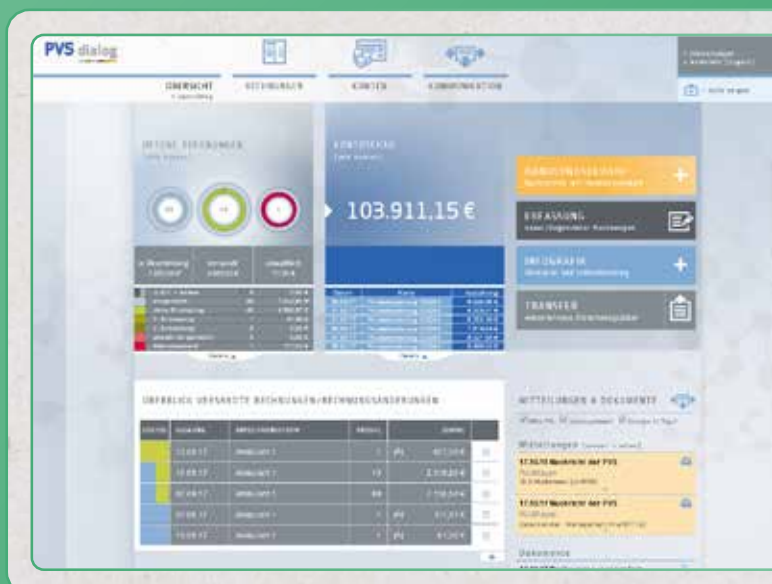
ABRECHNUNG IM GESUNDHEITSWESEN

pvs-dialog.de

DAS ONLINE-PORTAL FÜR IHRE ABRECHNUNG **PVS dialog**

EIN KOSTENLOSER SERVICE FÜR KUNDEN DER PVS RHEIN-RUHR, BERLIN-BRANDENBURG-HAMBURG, BAYERN & PRIA

- » klare und nachvollziehbare Kontensicht
- » genaue Liquiditätsvorschau
- » aktueller Stand der Forderungen
- » umfangreiches Praxis-Monitoring
- » wirtschaftliche Betrachtung mehrerer Standorte
- » komfortable Exportfunktionen (Excel, PDF)
- » direkte und schnelle Kommunikation mit der PVS



editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

freuen Sie sich schon auf Ihren wohlverdienten Urlaub? Der Sommer 2023 wird der erste seit nun drei Jahren sein, der ohne markante Reisebeschränkungen und COVID-19-Maßnahmen auskommt. Umso spannender gestaltet sich da die Frage, inwiefern sich unser Urlaubsverhalten durch die Erfahrungen während der Pandemie verändert hat?

Antworten auf diese und weitere Überlegungen rund um das Titelthema „Fernweh – Reisen, Camping & Co.“ finden Sie in der vorliegenden neuen Ausgabe unseres Magazins PVS einblick. Denn klar ist, dass die Krisen der vergangenen Monate und Jahre starken Einfluss auf die Tourismusbranche genommen haben: Aspekte wie Freiheit, Gesundheit und Sicherheit spielen bei der Urlaubsplanung eine nie dagewesene Rolle. Zu diesem Schluss kommt auch eine aktuelle **Tourismusanalyse**, die wir in einem **Expertengespräch** genauer beleuchtet haben (S. 20).

Gleichzeitig lassen sich aber auch viele neue **Trends und Entwicklungen** rund um den Urlaub beobachten. Immer mehr Menschen setzen beispielsweise auf Ferien im eigenen Land – sie übernachten in sogenannten **Tiny Houses**, bauen Transporter zu **Camping-Vans** um oder betreiben **Glamping**, also eine Art glamouröses Camping, das Luxus und Outdoorfeeling verbindet.

Bei all diesen zwanglosen Gedanken rund um die wohl schönste Zeit des Jahres möchten wir jedoch nicht den Blick für die gesundheitlichen Risiken verlieren, die besonders bei Aufhalten in tropischen Ländern bestehen. Für entsprechende Fernreisen braucht es im Vorfeld und vor Ort umfassende Präventions- und Schutzmaßnahmen, um sich gegen Erkrankungen wie etwa Malaria, Dengue-Fieber oder die Japanische Enzephalitis zu wappnen. Lesen Sie hierzu ein aufschlussreiches Interview ab S. 12.

Ob Sie nun in die Ferne schweifen, hierzulande eine Auszeit planen oder den ein oder anderen Trend ausprobieren möchten: Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir einen erholsamen und unbeschwerten Urlaub.



Jürgen Möller
Geschäftsführer



Frank Rudolph
Geschäftsführer



Mike Wolfs
Geschäftsführer



Dieter Ludwig
Sprecher der
Geschäftsführung
PVS holding

Dr. Dominik
Breidenbach
Geschäftsführer
PVS holding

Gerd Oelsner
Geschäftsführer
PVS holding

TITELTHEMA

FERNWEH

REISEN, CAMPING & CO.

Gesund in den Urlaub – gesund wieder zurück! Erfahren Sie, was es für eine gelungene und sichere Reise braucht – und welche Urlaubstrends in diesem Jahr angesagt sind.

AB SEITE

6

Foto: © Zoran Zeremski – stock.adobe.com

GOÄ-Tipp

Gebührenrahmen und Honorarvereinbarungen nutzen
Empfehlung der Bundesärztekammer

SEITE **27**

Foto: © Proxima Studio – stock.adobe.com

PVS einblick GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie einen von zwei

Apple HomePods mini

ALLE INFOS AUF SEITE **50**



Foto: © Apple Inc.

NEUE SERIE // TEIL I

Social-Media-Marketing in der Praxis
Social-Media als Bestandteil der Praxis-kommunikation

SEITE **40**



Foto: © InstaBeauty Pro – stock.adobe.com



Gesundheitspolitik auf dem Prüfstand:
„Heuschrecken-Alarm“ ist Panikmache

Frank Rudolph,
Geschäftsführer des BVVG im Interview

SEITE **44**



Foto: © Christian Nielinger

inhalt

- 3 Editorial**
- TITELTHEMA FERNWEH – REISEN, CAMPING & CO.**
- 6 „Herausforderungen auf Reisen stärken den Charakter“**
Autor und Speaker Nick Martin (im Interview) kündigte 2010 seinen Vertriebsjob und startete eine Weltreise per One-Way-Ticket nach Mexiko
- 11 PVS forum: Auszug aus dem Seminarprogramm**
- 12 Bestens vorbereitet auf Reisen in die Ferne**
Feststellung der Tropentauglichkeit: Dr. Andrea Gontard nennt essentielle Präventionsmaßnahmen für Fernreisen
- 16 Malaria-Forschung: Im Kampf gegen eine lebensbedrohliche Krankheit**
Übertragen durch den Stich einer Mücke, bildet die Malaria die häufigste Infektionskrankheit der Welt ab
- 18 Globalisierung und Klimawandel: Neue Krankheitsüberträger erreichen Europa**
5 Fragen, 5 Antworten
- 20 Wie werden wir reisen? „Beim Urlaub geht es um das Gefühl einer heilen Welt“**
Aktuelle Tourismusanalyse: Neue Gewohnheiten und Trends im Reiseverhalten der Deutschen
- 22 Voraussetzungen für den Fallschirmsport: Hochkonzentriert im freien Fall**
Wer sich erstmals im Tandem mit einem Profi in die Tiefe wagen möchte, muss sich körperlich fit fühlen und bestimmte gesundheitliche Voraussetzungen erfüllen
- 27 GOÄ-Tipp: Gebührenrahmen und Honorarvereinbarungen nutzen**
Empfehlung der Bundesärztekammer
- 28 Kleines Wohnen mit großen Vorteilen**
Tiny Houses stehen bei deutschen Touristen hoch im Kurs, bieten sie doch das etwas andere Urlaubserlebnis, abseits konventioneller Pauschalreisen
- 32 Buchtipps: Weltreisen für kleines Geld und auf den Spuren David Bowies**
Unsere Tipps nehmen Sie mit auf Großstadtextkursion, führen über Umwege ins Unbekannte und beweisen, dass es von Köln bis ans Mittelmeer gar nicht so weit ist.
- 36 Camping-Trends 2023: Vom einfachen Dachzelt bis hin zur Beach-Villa**
Nie zuvor haben so viele Menschen auf Deutschlands Campingplätzen ihre Zelte aufgeschlagen, wie im vergangenen Jahr – und der Boom hält auch 2023 an
- 40 Informativ. Fachlich. Persönlich. Social-Media-Marketing als Bestandteil der Praxiskommunikation**
Neue Serie: Social-Media-Marketing in der Praxis
- 44 Gesundheitspolitik auf dem Prüfstand: „Heuschrecken-Alarm“ ist Panikmache**
Frank Rudolph, Geschäftsführer des Bundesverbandes Verrechnungsstellen Gesundheit e.V. (BVVG) im Interview
- 47 Wir erleichtern Ihre Arbeit: Licht am Büroarbeitsplatz – gut für die Augen und Ihr Wohlbefinden**
Arbeits- und Gesundheitsschutz in der PVS
- 48 Mitarbeiteraktion – die PVS kürte das schönste Osterfoto**
- 50 PVS kurz + knapp**
PVS News, Gewinnspiel, Stellenanzeigen, Impressum

Interview: Nick Martin

„HERAUS- FORDERUNGEN AUF REISEN STÄRKEN DEN CHARAKTER“



Nick Martin kündigte 2010 seinen Vertriebsjob und startete eine Weltreise per One-Way-Ticket nach Mexiko. Voller Zweifel, Ängste, Neugierde, Naivität und keiner Idee, was ihm bevorstand, startete er dieses Vorhaben. Seitdem ist die Welt sein Zuhause. Im Buch „Die dunkle Seite – Was nicht so geil war in 10 Jahren Weltreisen“ kommt der gebürtige Würzburger zu dem Schluss, dass Fehltritte und Grenzerfahrungen zum Reisealltag dazugehören. Und davon gab es einige: Nick Martin erlebte eine nächtliche Schießerei, wurde ausgeraubt und war auf selbstgebastelten Krücken unterwegs.

Gibt es nach den vielen Jahren Deines Daseins als Weltreisender überhaupt noch Erfahrungen, die Dich aus der Ruhe bringen können?

Nick Martin: Natürlich kommt es bis heute immer wieder zu Begebenheiten, die schiefgehen – das lässt sich im Vorfeld nicht planen. Da braucht es eine gute Portion Selbstbewusstsein. Ich kann mich allerdings an kein Erlebnis erinnern, das sich vor Ort nicht irgendwie lösen ließ. Diese Erkenntnis sorgt durchaus für Entspannung, sodass mich neue Herausforderungen nicht so leicht aus der Bahn werfen.

Fehlritte und Scheitern, so sagst Du, gehören zum Reisen dazu. Was war Deine Motivation, darüber ein Buch zu schreiben?

Heutzutage ist es so, dass das Reisen oftmals mit aufgehübschten Fotos via Social Media auf eine Art „Altar“ gehoben wird. Instagram-Posts mit attraktiven Pärchen, die über den Dächern eines türkischen Dorfs Tee trinken, blenden jedoch völlig aus, dass diese Menschen zuvor vielleicht zwölf Stunden in einem klapprigen Bus neben einer Ziege hocken mussten, um ihr Ziel zu erreichen. Jeder Reisende weiß, dass solche Geschichten passieren – aber niemand redet darüber. Das waren auch die Beweggründe für das Buch: Eben die dunkle Seite des Reisens zu beleuchten.

Ein Kapitel des Buchs trägt den Titel „In China essen sie Hunde“ – was bedeuten solche Grenzerfahrungen fürs eigene Leben?

Man muss sich vor Augen führen, dass dieser Vorgang in der chinesischen Kultur völlig normal ist. Beim Reisen geht es immer auch darum, den eigenen Blick auf die Welt zu weiten. Die Tatsache, dass man dabei mit gewissen Dingen konfrontiert wird, die nicht den eigenen Traditionen entsprechen, für andere jedoch völlig normal sind, beeinflusst immer auch das eigene Weltbild. Für uns sind Hunde natürlich keine kulinarische Spezialität – auf der anderen Seite aber essen wir Rind, also ein Tier, das beispielsweise in Indien heilig ist. Solche Zusammenhänge sollte man stets reflektieren.

Du hast auf Deinen Reisen Muskelfaserrisse, Lebensmittelvergiftungen und eine Säureverbrennung zweiten Grades erlitten: Wie lässt sich in solchen Situationen der Optimismus aufrechterhalten, wenn man „die Abenteuer vor der Nase hat, aber physisch zu nichts in der Lage ist“?

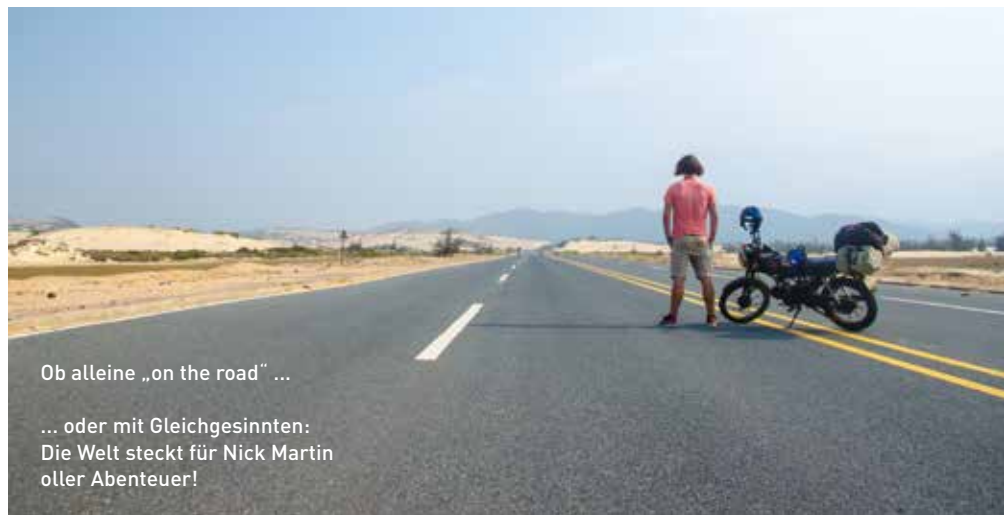


Rostiger Hingucker:
Ein Eisenbahnfriedhof
in Bolovien.

Fotos (4): © Nick Martin



Nick Martin: „Vor Ort
entstehen völlig neue
Bezugspunkte zu
den Menschen.“

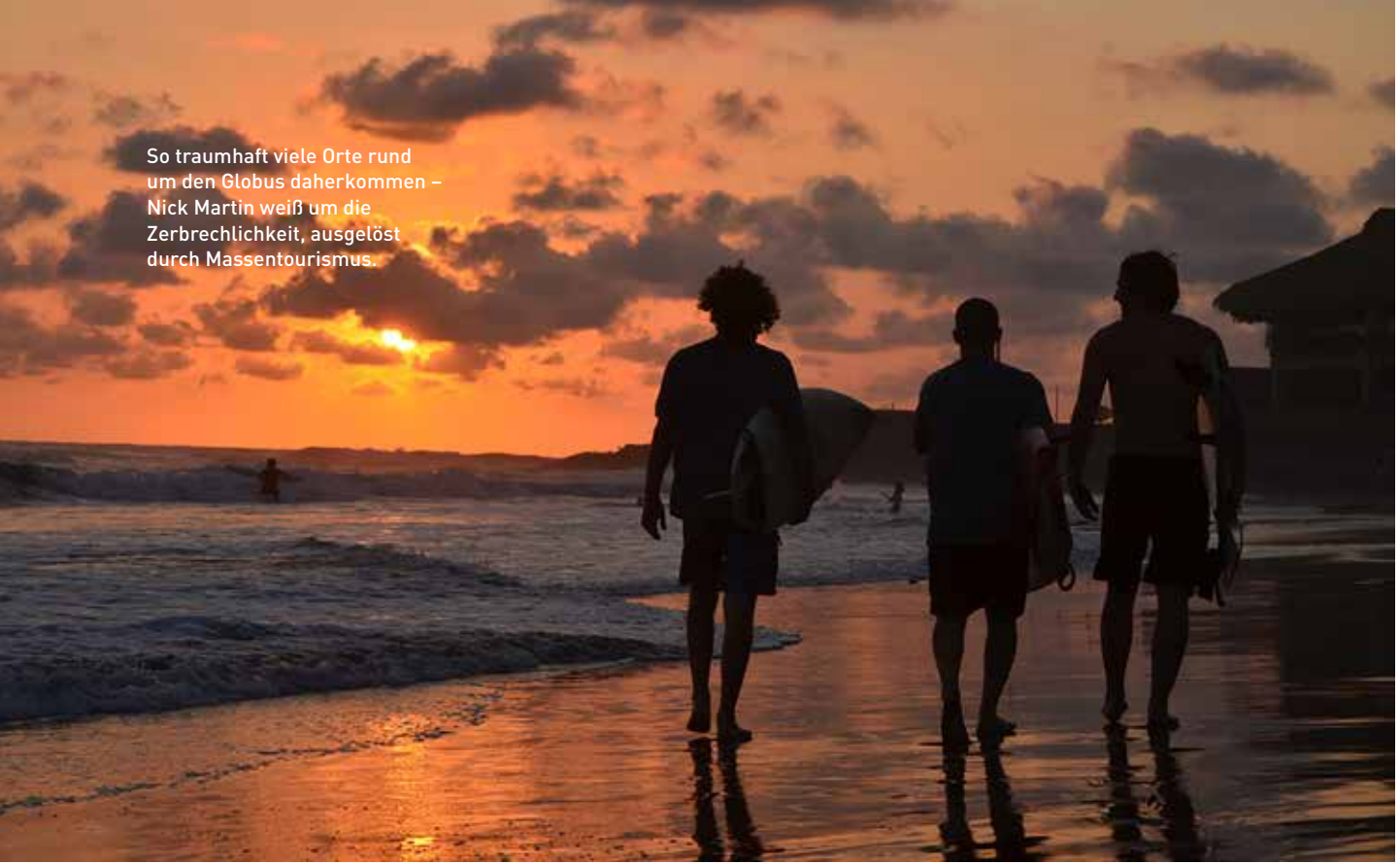


Ob alleine „on the road“ ...

... oder mit Gleichgesinnten:
Die Welt steckt für Nick Martin
voller Abenteuer!



So traumhaft viele Orte rund um den Globus daherkommen – Nick Martin weiß um die Zerbrechlichkeit, ausgelöst durch Massentourismus.



Wenn du dich in solchen Situation befindest, fühlt sich natürlich nichts gut an. Der Tag ist im Eimer, du hast Schmerzen, du möchtest am liebsten umgehend nach Hause in dein Bett. Das ist jedoch nicht möglich, denn du kannst dich schließlich nicht von Kenia aus umgehend in die Heimat beamen. Du musst da durch. Und so unangenehm die schmerzhaften Erfahrungen dann sind: Es führt dich aus deiner physischen Komfortzone heraus. Ich denke da an das Sprichwort „Reisen ist die beste Uni des Lebens“ – dank herausfordernder Erfahrungen lässt sich der eigene Charakter stärken. Nach meinem Muskelfaserriss, den ich mir in Brasilien beim Sprung ins Meer zugezogen hatte, musste ich mir aus den Holzstielen eines

Spatens sowie Plastikrohren behelfsmäßig Krücken basteln. Daraus lernst du, dass das Leben kein Zuckerschlecken ist und immer neue Aufgaben für dich bereithält. Rückblickend wächst man an solchen Erlebnissen: Sie bringen dich zurück auf den Boden der Tatsachen und sorgen dafür, dass du zu Hause in stressigen Alltagssituationen gelassener agierst.

Im Buch sprichst Du von sogenannten „Museumsmomenten“ – schöne Momente und Orte, an die Du Dich Dein Leben lang erinnern wirst. Welche „Gefahr“ besteht, besucht man diese Orte ein zweites Mal?

Im Jahr 2010 befand ich mich für rund zwei Monate auf den Fidschis, wo ich eine

tolle Clique aus Backpackern kennenlernte und in einem kleinen Hostel arbeitete. Wir hatten eine unfassbar tolle Zeit, waren low-budget unterwegs, machten aber das Beste draus. Das Vorhaben, die damaligen Momente heute exakt noch einmal zu durchleben, kann jedoch nur in einer Enttäuschung enden. Das erwähnte Hostel existiert mittlerweile nicht mehr, und auch die Personenkonstellation von einst ließe sich nicht erneut zusammenbringen. Es funktioniert nicht, solch schöne Erlebnisse zu kopieren, weshalb ich diese Orte für mich als „No-Go Area“ bezeichne – Orte, die ich für immer in meinem Herzen behalten möchte, von denen ich aber nicht weiß, ob sie überhaupt noch so existieren, wie ich sie in Erinnerung habe.

Einer dieser Orte befindet sich im mexikanischen Tulum: Dort fandest Du im Zuge eines zweiten Besuchs plötzlich – Zitat – „Instagram-City“ vor ...

Ebenfalls 2010 war ich dort mit meinem großen 70-Liter-Rucksack unterwegs. In der Nähe der Maya-Ruinen von Tulum schlug ich für zwei Wochen mein Zelt auf, ernährte mich von Nudelsuppe und kletterte zum Pflücken von Kokosnüssen auf die Palmen. Es war einfach wunderschön! Heute befinden sich dort reihenweise Hotels mit hippen Rooftop-Terrassen, in denen eine Übernachtung an der Beachfront 600 Dollar kostet. Das hat absolut nichts mehr mit dem Tulum zu tun,

„Es gibt Orte, die ich für immer in meinem Herzen behalten möchte“, schwärmt der Weltreisende Nick Martin.



das ich vor 13 Jahren kennengelernt habe. Heute fallen dort Massentouristen ein, um vor einem schönen Gebäude Fotos zu schießen und diese mit dem Hashtag „#bestlifeever“ auf Instagram zu teilen.

Kann der Tourismus an solchen Orten also auch Fluch sein?

Es gibt Menschen, die sind mit Drohnen, 4K-Kameras und dem neuesten iPhone unterwegs, um nicht für sich zu reisen, sondern um ihren Urlaub darzustellen. Ich liebe es, zu reisen. Da kann man durchaus von einer Sucht sprechen. Aber ich habe andere Beweggründe. Natürlich ist der Tourismus immer ein zweiseitiges Schwert: Auf der einen Seite bringt er Geld in die entsprechenden Länder, so dass die Locals davon ihr Leben gestalten können. Auf der anderen Seite besteht jedoch die Gefahr, dass die Schraube überdreht wird. Es gibt Länder, da befindet sich

der Tourismus als Einnahmequelle gerade in seinem Anfangsstadium. Nur wenige Jahre später jedoch bilden sich beispielsweise Lobbys, die in bestimmten Gebieten Uber-Fahrer verbieten, da dieses Quartier den Taxifahrern gehört, die dann wiederum aufgrund der Konkurrenz zu wenig Umsatz machen. Leider ist dies der normale Lauf der Dinge für viele wunderschöne Orte, die touristisch erschlossen wurden.

2019 bist Du nach Sri Lanka gereist; kurz zuvor kam es dort zu verheerenden Anschlägen. Meldungen wie diese sieht man leider regelmäßig im TV – wie aber erlebt man die Auswirkungen solcher Ereignisse vor Ort?

Durch die regelmäßigen Fernsehbilder und Schreckensmeldungen zu Kriegen und Naturkatastrophen stumpfen wir leider mit der Zeit ab. Wenn man jedoch

unmittelbar vor Ort ist und erlebt, dass ein Taxifahrer in Tränen ausbricht, da er durch die erwähnten Anschläge geliebte Menschen verloren hat, oder wenn die Mitarbeiter im Hostel nicht wissen, wie sie aufgrund unzähliger Stornierungen ihre Familie künftig ernähren sollen, entsteht ein emotionaler Bezugspunkt zu diesen Menschen. In der Hauptstadt Colombo herrschte damals nach den Anschlägen am Ostersonntag eine Ausgangssperre, sodass in dieser Metropole kein einziger Mensch auf der Straße zu sehen war. Diese Atmosphäre der Angst hautnah zu erleben, ist etwas völlig anderes, als entsprechende Berichte zu Hause auf der gemütlichen Couch und bei vollem Kühlschrank zu erleben.

Im Rahmen von Shows und Vorträgen möchtest Du Menschen dazu ermutigen, Reisevorhaben in die Tat umzusetzen. Auf welche Vorbehalte triffst Du da mitunter?

Momente, die bleiben:
Beeindruckende Aussichten
im zentralamerikanischen
El Salvador.



„DIE GEILSTE LÜCKE IM LEBENSLAUF“

Mit seiner Abenteurshow „Die geilste Lücke im Lebenslauf“ stand Nick Martin (*1986) als Inspirational Speaker bereits auf den großen Bühnen Europas und konnte damit über 50.000 Menschen bewegen. Als Redner, Spiegel-Bestseller-Autor, Unternehmer und Gründer der Travel Uni regt er regelmäßig sowohl zum Nachdenken als auch zum Totlachen an und verteilt dabei einen motivierenden Tritt in den Hintern all jener, die selbst einmal auf große Reise gehen und ihre Träume verwirklichen wollen. 2018 wurde Nick Martin vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie als Kultur- und Kreativpilot ausgezeichnet.

Es ist immer die Frage, ob es sich um gute Gründe oder doch eher selbstgemachte Ausreden handelt, wenn sich jemand nicht aus seiner Komfortzone wagt. Meines Erachtens hängt das Reisen mit der Persönlichkeitsentwicklung klar zusammen. Wir werden schon in der Schule darauf trainiert, dass es schlecht ist, Fehler zu machen. Je mehr Fehler in einem Diktat, desto schlechter die Note und letztlich auch das Zeugnis. Von klein auf assoziieren wir das Fehlermachen mit etwas Negativem. Sieht man es jedoch als ein Sammeln von Erfahrungen an, ist das die beste Wissensquelle, die es im Leben gibt. Ja, es gibt einige „Gründe“, um sich nicht auf eine längere



Fotos (2): © Fabian Gebert

Sein Wissen und sämtliche Erfahrungen rund ums Reisen gibt Nick Martin auch als Speaker weiter.



Das Buch: Nick Martin: „Die geilste Lücke im Lebenslauf – Die dunkle Seite: Was nicht so geil war in 10 Jahren Weltreisen“. NG Taschenbuch, 336 Seiten, 16,00 €

Reise zu begeben. Viele Menschen denken beispielsweise, dass es eine Millionen auf dem Konto braucht, um eine Weltreise zu absolvieren. Es ist jedoch durchaus möglich, sich auch mit dünnem Budget auf den Weg zu machen: Es gibt Hostels, Couchsurfing und Volunteer-Stellen, um Arbeitszeit gegen Kost und Logis einzutauschen. Auch bei den Sorgen um den sicheren Job daheim lohnt der Schritt heraus aus der bereits erwähnten Komfortzone: Risiken eingehen statt Zukunftsängste zulassen!

Apropos Zukunft: Welche Ziele hast Du noch? Gibt es Orte, die Du für Dich neu entdecken möchtest?

Da gibt es durchaus noch ein paar unbe-reiste Ziele auf meiner Bucket List, ich denke da etwa an eine Antarktis-Expedition. Auch die Transsibirische Eisenbahn habe ich noch nicht erlebt, was sich in der aktuellen Kriegssituation natürlich auch schwierig gestaltet. Gerne würde ich zudem eines Tages im kanadischen Yukon-Territorium wandern. Es geht mir dabei aber weniger um die jeweiligen Länder, als um einzelne Abenteuer, die auf meiner To-do-Liste stehen.

RT ●

travel-echo.com

AUSZUG AUS DEM

SEMINAR-PROGRAMM

2023

KNOW-HOW FÜR IHREN
PRAXISERFOLG

PVSforum

FORTBILDUNGSINSTITUT

bayern
berlin-brandenburg-hamburg
rhein-ruhr

DER IDEALE EINSTIEG IN DIE GOÄ FÜR ALLE FACHRICHTUNGEN

Die einzelnen Teile sind thematisch in sich abgeschlossen, bauen aber inhaltlich aufeinander auf. Um die GOÄ bestmöglich in der Praxis anwenden zu können, empfehlen wir den Besuch aller drei Seminaranteile.

GOÄ-GRUNDLAGEN – TEIL 1/3

2 Fortbildungspunkte

» rechtliche Grundlagen

20.06.	(Di)	13:00 - 14:30	Svetlana Malcher	F45
06.07.	(Do)	13:00 - 14:30	Dr. Markus Molitor	F49
20.07.	(Do)	17:00 - 18:30	Dr. Markus Molitor	F53

GOÄ-GRUNDLAGEN – TEIL 2/3

2 Fortbildungspunkte

» GOÄ-Begriffe
» GOÄ-Nummern Abschnitt B

22.06.	(Do)	13:00 - 14:30	Svetlana Malcher	F46
11.07.	(Di)	13:00 - 14:30	Tiffany Bruck	F50
25.07.	(Di)	17:00 - 18:30	Tiffany Bruck	F54

GOÄ-GRUNDLAGEN – TEIL 3/3

2 Fortbildungspunkte

» GOÄ-Nummern verschiedener Leistungsbereiche

27.06.	(Di)	13:00 - 14:30	Svetlana Malcher	F47
13.07.	(Do)	13:00 - 14:30	Silke Leven	F51
27.07.	(Do)	17:00 - 18:30	Silke Leven	F55

GOÄ-QUIZ

ZUM GRUNDLAGENSEMINAR TEIL 1/2/3

» interaktives Quiz zu den Inhalten aus Teil 1, 2 und 3
» fachlicher Austausch zwischen den Quizfragen
» Zeit für individuelle Fragen

Voraussetzung:

» vorheriger Besuch der GOÄ-Grundlagen Teil 1, 2 und 3
» zwei Endgeräte: Computer mit Headset und Kamera für das Teams-Meeting, sowie ein aktuelles Smartphone mit einer stabilen Internetverbindung für das Quiz

29.06.	(Do)	13:00 - 14:30	Martin Knauf	F48
18.07.	(Di)	13:00 - 14:30	Martin Knauf	F52
01.08.	(Di)	17:00 - 18:30	Martin Knauf	F56

– ABRECHNUNG –

ONLINE

WORKSHOP: GOÄ – KARDIOLOGIE

» GOÄ-Abrechnung anhand von Fallbeispielen
» Abrechnungsqualität verbessern und Honorarverlust vermeiden
» Themenschwerpunkte durch Ihre Fragen und Fallbeispiele (gerne vorab über das Anmeldeformular der Website)

21.11.	Teil 1	17:00 – 18:30	Tiffany Bruck, Dr. Markus Molitor	M2
23.11.	Teil 2	17:00 – 18:30		
28.11.	Teil 3	17:00 – 18:30		

GOÄ FÜR FACHRICHTUNGEN, z. B.:

Allgemeinmedizin (Hausärzte)	15.09.2023	B18
Augenheilkunde	11.10.2023	B20
Anästhesie	11.08.2023	F8
Chirurgie (niedergelassener Arzt)	14.06.2023	F7
Gynäkologie	01.09.2023	B17
HNO-Heilkunde	27.09.2023	B19
Innere Medizin	18.10.2023	B22
Psychiatrie/Psychotherapie	28.06.2023	B13
Orthopädie	27.09.2023	F9
Pädiatrie	16.06.2023	B12
Psychotherapie	05.07.2023	B15
Kinder- und Jugend-Psychotherapie	07.07.2023	B16

MEIN MVZ 2026

Gründung eines MVZ –
Der richtige Weg?

HYBRID

» Neben rechtlichen und steuerrechtlichen Aspekten werden die Themen Digitalisierung, Controlling und die Grundlagen der privatärztlichen Abrechnung im MVZ behandelt

14.10. (Sa) 9:45 – 14:30 B12 / 175 € (inkl. USt.)

PVS berlin-brandenburg-hamburg
Invalidenstr. 92, 10115 Berlin

Daniela Bartz, Jürgen Möller,
Frank Pfeilsticker, RA Florian Elsner


Weitere Termine, Infos, Preise und
Anmeldungen zu allen Seminaren:

pvs-forum.de

Feststellung der Tropentauglichkeit

BESTENS VORBEREITET AUF REISEN IN DIE FERNE

Wenn die Reise in die
Ferne geht, sollten gewisse
Gesundheitsrisiken stets
bedacht werden.

A tropical landscape with palm trees and a body of water. The scene is lush and green, with tall palm trees and dense foliage. A body of water in the foreground reflects the surrounding greenery. The overall atmosphere is serene and tropical.

Wer eine Reise in tropische Länder plant – sei es beruflich oder privat – sollte sich optimal vorbereiten. Ganzjährig hohe Temperaturen beanspruchen Herz und Kreislauf; in Risikogebieten für tropentypische Infektionskrankheiten braucht es entsprechende Impfungen und stichfeste Kleidung. Antworten auf die wichtigsten Fragen erhalten Reisewillige beim Privaten Tropeninstitut Dr. Gontard. Inhaberin Dr. Andrea Gontard nennt essentielle Präventionsmaßnahmen für Fernreisen.

Bestimmte Fernreisen benötigen spezielle Vorbereitungsmaßnahmen: In welchen Fällen wird eine Feststellung der Tropentauglichkeit vorgeschrieben?

Für Arbeitnehmer, die für drei Monate oder mehr entsendet werden, ist eine arbeitsmedizinische Vorsorge und gegebenenfalls Untersuchung verpflichtend. Doch auch bei Kurzaufenthalten wird diese empfohlen. Hierbei handelt es sich aber eher um das Metier der Betriebs- und Arbeitsmediziner. Unser Schwerpunkt sind die klassischen Urlaubsreisen oder längeren Auslandsaufenthalte, privat oder familiär bedingt. Wenn jemand eine Fernreise in ein Land mit unterschiedlichen Gesundheitsrisiken antreten möchte, raten wir immer dazu, sich im Vorfeld zu informieren. Hier sind vor allem die beiden Blöcke „Impfungen“ und „Schutz vor durch Moskitos übertragene Krankheiten“ zu nennen.

Mit welchen Fragen treten Reisewillige an Sie heran?

Da gibt es ganz unterschiedliche Typen von Anfragen: Die einen möchten lediglich eine Auflistung der fünf notwendigen Impfungen haben, andere wiederum leiden vielleicht an einer Grunderkrankung und stellen konkrete Fragen. Das gilt ebenso für Schwangere und Menschen mit einer chronischen Erkrankung, sie benötigen eine länderspezifische Beratung mit Blick auf die zu erwartenden Belastungen, aber auch ganz konkret zur Beurteilung ihrer gesundheitlichen Situation. Da spielen Faktoren wie Hitze, Klima und eine etwaige mangelnde medizinische Versorgung in dem entsprechenden Land eine Rolle.

Die Feststellung der Tropentauglichkeit sieht ganz unterschiedliche Untersuchungen vor – können sie grundlegende Elemente der Anamnese nennen?

Natürlich gilt es da abzufragen, ob der Reisende gesundheitliche Einschränkungen hat und welche Art von Reise geplant ist. Bei Grunderkrankungen wie einem Diabetes, bei starkem Übergewicht oder einer Herzschwäche empfiehlt es sich beispielsweise nicht, in Tansania den Kilimandscharo zu besteigen oder eine Trekking-Tour zu unternehmen. Dann kommen ohnehin die jeweiligen Fachärzte ins Spiel, also etwa der Kardiologe, der die Herzfunktion des Patienten beurteilt und so eine Einschätzung geben kann, ob die anvisierten Pläne durchführbar sind. Wir als Privates Tropeninstitut hingegen beleuchten die Reisedestination des Kunden: Gibt es dort Dengue-Fieber? Oder Malaria? Wie habe ich mich in diesen Fällen zu verhalten? Und welche Impfungen sind notwendig oder zumindest sinnvoll.

Wie gestaltet sich hier die Beratungsarbeit – wann sollten notwendige Impfungen spätestens stattfinden?

Hier ist zu beachten, dass manche Menschen ihre Reise ein Jahr im Voraus planen, andere wiederum lediglich eine Woche. Darauf muss man eingehen: Wir informieren zu Erkrankungen wie Malaria, Dengue-Fieber und Japanische Enzephalitis und beraten individuell. Meine Empfehlung ist es, acht Wochen vor Reiseantritt mit den Impfungen, die infrage kommen, zu beginnen. Hier ist durch die neue Dengue-Fieber-Impfung eine Ausnahme hinzugekommen: Diese hat einen Vorlauf von rund drei Monaten, da sie ein

sehr langes Impfschema besitzt. Alles andere ist in den genannten acht Wochen zu schaffen.

Welche „Last Minute“-Möglichkeiten bestehen für die erwähnten kurzfristigen Reisen?

Wir gehen im ersten Schritt den Impfpass durch, um zu schauen, ob eine Grundimmunisierung gegeben ist bzw. ob diese noch zu realisieren ist. Bei einigen Impfungen besteht die Möglichkeit, diese auch sehr kurzfristig durchzuführen, zum Beispiel gegen Hepatitis A – die lässt sich auch noch drei Tage vor Abreise verabreichen. Für Impfungen gegen Tollwut und Japanische Enzephalitis lassen sich Kurzschemata wählen, die dann innerhalb einer Woche durchzuziehen sind. Sollte es die Zeit nicht mehr zulassen, ist auch ein Teil der Grundimmunisierung möglich.

Dann besteht vielleicht nur ein 80-prozentiger Schutz. Da muss dann individuell beraten und überlegt werden.

Hohe Temperaturen und ein feuchtes Klima erfordern eine entsprechende Bekleidung: Was ist hier mit Blick auf UV-Strahlen, aber auch Moskitostiche zu sagen?

Das Thema „Kleidung“ ist in der Tat kein einfaches. Man stelle sich einen Aufenthalt in Thailand oder Vietnam vor, wo es heiß und feucht ist – und mein Rat lautet dann, den ganzen Tag bedeckende Kleidung in hellen Farben zu tragen. Da ist mir durchaus bewusst, dass dies nicht unbedingt eingehalten wird. Unsere Beratung geht immer vom optimalen Verhalten aus – was der Reisende letztlich daraus macht, liegt in seinem eigenen Ermessen. Wir möchten vor allem das Bewusstsein für die richtige Kleidung schärfen.

Wo liegt da der Fokus?

Weniger auf UV-Strahlen-dichter Kleidung, als auf dem Schutz vor Moskitos. Wir legen großen Wert darauf, dass der Kunde über die richtige Kleidung aufgeklärt wird. Da existieren im Prinzip zwei unterschiedliche Materialien. Zum einen sind das stichfest-verwebte Stoffe, da gelangt das Sauginstrument des Moskitos nicht durch. Ideal für jemanden, der einen Arbeitsaufenthalt oder eine Ranger-Aus-

bildung in einem Hochrisikogebiet anstrebt. Für den Safari-Reisenden in Namibia oder Simbabwe empfehle ich eher ein anderes Modell, basierend auf imprägnierten Textilien. Da ist das Anti-Insektenmittel Permethrin sozusagen in die Faser eingebunden. Diese Kleidung kann sehr leicht gewebt werden, sodass sie sich angenehm tragen lässt. Hier gibt es entsprechende Funktionshosen, -hemden und auch -socken. Zudem kann bereits vorhandene Kleidung durch den Reisenden selbst imprägniert werden. Es bestehen also gute Möglichkeiten, um sich zu schützen.

Welche Rolle spielt die Reiseapotheke? Können Sie auch hier individuell beraten?

Neben einer Checkliste für den „normal“ Reisenden lautet mein Zusatz stets: „Nehmen Sie nur Medikamente mit, die Sie kennen. Mit denen Sie sich bereits beschäftigt haben.“ Aus diesem Grunde ist meine Reiseapotheke in der Empfehlung relativ klein, denn in Ländern wie Indonesien oder Thailand sind Präparate wie beispielsweise antibiotische Augentropfen in jeder Apotheke ohne Rezept erhältlich. Wer sich über den benötigten Wirkstoff ausreichend informiert, wird also fündig. Aufpassen muss man jedoch immer auf dem afrikanischen und auch asiatischen Kontinent bezüglich Malaria-Mittel. Da befinden sich leider viele Fälschungen auf dem Markt. Medikamente, die man vor Ort regelmäßig



In Hochrisikogebieten steht der Schutz vor Moskitostichen an oberster Stelle.

Foto: © encierro - stock.adobe.com



So traumhaft das Abenteuer auch ist: Aspekte wie Impfungen, Reiseapotheke und Vorsichtsmaßnahmen gehören bei einer Fernreise dazu.

und viel einnehmen muss, sollte man daher zu Hause, wo man weiß, was man bekommt, kaufen.

Was ist auf Fernreisen hinsichtlich Ernährung und Trinkwasser zu beachten?

Auch hier ist es unser Ziel, dem Reisenden einfache Grundsätze mit auf den Weg zu geben. Einer lautet sehr einprägsam „Cook it, peel it or forget it!“ Im Prinzip ist es so, dass sämtliche Mahlzeiten frisch und heiß zubereitet auf den Tisch kommen sollten. Wasser nur aus verschlossenen Flaschen trinken! Nun ist es hier ähnlich wie bei der Kleidung: Wenn jemand durch Thailand oder Bali reist, und ihm dort an jeder Ecke ein Smoothie, ein Obstsalat oder frisch gepresste Säfte angeboten werden, wäre es nur der halbe Urlaub, würde er komplett darauf verzichten. Daher möchten wir in erster Linie auf die Gefahren hinweisen und das Bewusstsein schärfen: „Schauen Sie genau hin, dass sich etwa keine Eiswürfel in den Säften befinden und dass die Speisen wirklich frisch zubereitet werden.“

Und dennoch: Jeder fünfte Urlauber leidet unter Durchfallerkrankungen ...

... und da kann man so viel aufpassen, wie man möchte. Das hängt oft nicht mal mit individuellen Fehlern zusammen. Die allermeisten Fälle der normalen, unkomplizierten Reisediarrhoe sind selbstlimitierend, so dass sich nach drei bis vier Tagen wieder ein



Landestypische Spezialitäten dürfen bei einer Fernreise nicht fehlen – ein Leitsatz lautet hier jedoch „Cook it, peel it or forget it!“

Normalzustand einstellt. Wichtig ist dabei der Flüssigkeitsersatz – natürlich keinesfalls aus der Wasserleitung, das wäre kontraproduktiv. Gesüßter Tee, Fruchtsäfte in Tetrapaks oder auch vorgefertigte Elektrolytlösungen eignen sich hier, um die Elektrolyte auszugleichen.

Konnten Sie im Zuge der Corona-Pandemie eine verstärkte Sensibilisierung für Vorsichts- und Präventionsmaßnahmen bei Fernreisen ausmachen?

Den Reisenden ist es heute deutlich bewusster, dass es impfpräventable Erkrankungen gibt. Und sie sind merklich besser informiert über den Vorgang des Impfens an sich. Da war die Aufklärungsarbeit während der Pandemie ein voller Erfolg. Zudem habe ich das Gefühl, dass uns nun auch Reisende kontaktieren, die das vor 2020 noch nicht getan hätten, nämlich die ganz jungen Rucksackreisenden. RT ●

tropeninstitut.de

DAS PRIVATE TROPENINSTITUT DR. GONTARD

Seit vielen Jahren stellt das Private Tropeninstitut Dr. Gontard umfangreiche reisemedizinische Informationen über Länder, Tropenkrankheiten und Vorsorgemaßnahmen zur Verfügung. Zudem berät es Kurz- und Langzeitreisende über die erforderlichen Vorsichts- und Präventionsmaßnahmen bei Fernreisen. Die Aufgaben des Tropeninstituts umfassen darüber hinaus die Beratung von Reiseanbietern und Konsultantentätigkeit für Ärzte. Um die reisemedizinischen Informationen und ärztlichen Beratungen aktuell und wissenschaftlich fundiert zu halten, nutzt das Portal zahlreiche internationale medizinische Netzwerke und stellt eine App zu aktuellen Reiseinformationen bereit.

IM KAMPF GEGEN EINE LEBENSBEDROHLICHE KRANKHEIT

Übertragen durch den Stich einer Mücke, bildet die Malaria die häufigste Infektionskrankheit der Welt ab. Während die Fallzahlen im Verbreitungsgebiet der Tropen und Subtropen steigen, stemmen sich Forschung und Entwicklung gegen das ohnehin hohe Aufkommen der Erkrankung. Mittlerweile konnten Meilensteine verzeichnet werden – doch noch längst nicht erreichen die Präventions- und Schutzmaßnahmen alle Regionen.

Es sind alarmierende Zahlen, mit denen der Welt-Malaria-Report 2022 der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unterstreicht, welche Dringlichkeit der Kampf gegen die von Stechmücken übertragene Infektionskrankheit besitzt. Denn die weltweiten Malaria-Fallzahlen sind im zweiten Jahr der COVID-19-Pandemie abermals leicht angestiegen: Insgesamt 247 Millionen Menschen waren im Jahr 2021 erkrankt; rund 619.000 Todesfälle wurden gezählt. Im Jahr zuvor waren es bereits 245 Millionen Erkrankte, 625.000 Menschen verstarben. In den meisten Fällen handelte es sich dabei um Kinder unter fünf Jahren. Im Jahr 2019, also vor Ausbruch der Pandemie, lag die Zahl der Todesfälle laut WHO bei weltweit 568.000 Menschen. Den größten Teil der Malariafälle, nämlich 95 Prozent, verzeichnet der afrikanische Kontinent – dabei machten allein Nigeria, die Demokratische

Republik Kongo, Uganda und Mosambik beinahe die Hälfte aller Infektionen aus. Prof. Michael Ramharter, als Tropenmediziner selbst Malaria-Experte und Leiter der Klinischen Forschung am Hamburger Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNITM), verdeutlicht mit Blick auf den Welt-Malaria-Report die großen Herausforderungen: „Einige Malariaparasiten entgehen mittlerweile den Diagnostiktests. Und auch die zunehmenden Resistenzen gegen mit Insektiziden behandelte Netze und Medikamentenwirkstoffe bereiten uns Sorge.“ Der Leiter des BNITM, Prof. Jürgen May, ergänzt: „Die Invasion der Stechmücke *Anopheles stephensi* aus Asien nach Afrika, die sich sehr leicht an städtische Umweltbedingungen anpassen kann, stellt ein echtes Risiko dar. Auch der Klimawandel ermöglicht die Ausbreitung der Malaria in Regionen, in der die Krankheit bisher nicht verbreitet war.“

Anzeichen für Malaria werden oft fehlgedeutet

Die lebensbedrohliche Malaria, die in den tropischen und subtropischen Gebieten Afrikas, Asiens, Südamerikas und Zentralamerikas verbreitet ist, wird durch dämmerungs- und nachtaktive Mücken übertragen; vor allem bei Risikogruppen kann sie ein Koma oder gar den Tod herbeiführen. Verursacht wird die Erkrankung durch einzellige Parasiten, sogenannte Plasmodien – die nahezu geräuschlosen Mücken der Gattung *Anopheles* sind die Überträger. In der Regel beginnt die Malaria nach der Ansteckung mit unspezifischen Beschwerden wie etwa Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen. Aus diesem Grunde werden die Anzeichen nicht selten mit einer Grippe oder Magen-Darm-Infektion falsch interpretiert. Die gefährlichste Variante stellt die Malaria tropica dar: Während hier ein typischer Fieberverlauf nicht existiert, kann es nach den ersten unspezifischen Krankheitssymptomen zu Krampfanfällen und Bewusstseinstörungen bis hin zum Koma kommen. Nierenversagen, Kreislaufkollaps, Blutarmut und Schock sind ebenso mögliche Komplikationen. Weitere Formen sind die Malaria tertiana (verläuft nur



Der Malaria-Impfstoff RTS,S hat sämtliche Phasen der Impfstoff-Zulassung bestanden.

selten tödlich), die Malaria quartana (Fieber im 72-Stunden-Rhythmus) und die Plasmodium knowlesi Malaria (tägliche Fieberschübe, kommt nur in Südostasien vor). Das Auswärtige Amt betont die entsprechende Prävention: „Ein Mückenschutz sollte in allen Risikogebieten im Zeitraum von der Abend- bis zur Morgendämmerung durchgeführt werden. In Hochrisikogebieten wird zusätzlich die Einnahme von vorbeugenden Medikamenten (medikamentöse Prophylaxe) empfohlen.“ So sei der Schutz vor Mückenstichen der einfachste Weg, um eine Malaria-Erkrankung zu verhindern. Hierzu empfehlen sich der Aufenthalt in Moskitosicheren Räumen sowie das Tragen imprägnierter Kleidung.

Impfstoff RTS,S: Deutlich weniger schwere Verläufe

Eine medikamentöse Prophylaxe, also die Einnahme von vorbeugenden Tabletten, verhindert zwar die Infektion nicht, tötet aber die Erreger im Blut ab, solange keine Resistenzen gegen das Medikament vorliegen. Auch hat es im Jahr 2021 einen Durchbruch in der Impfstoff-Forschung gegeben. Der Malaria-Impfstoff RTS,S (Produktname: „Mosquirix“) hat alle Phasen der Impfstoff-Zulassung erfolgreich durchlaufen und ist der erste weltweit, der gegen eine parasitäre Erkrankung beim Menschen eingesetzt wird. Ziel der Impfung ist es, schwere Krankheitsverläufe zu verhindern. Von der WHO wird Mosquirix seit Oktober 2021 für eine breite Nutzung empfohlen;

es liegt allerdings im Ermessen der jeweiligen nationalen Zulassungsbehörden der Länder selbst, ob ein Impfstoff zum Einsatz kommt. Tatsächlich sind in den Gebieten, in denen der Impfstoff RTS,S während der über zweijährigen Pilotphase angewendet wurde, laut WHO 30 Prozent weniger Kinder an Malaria gestorben als zuvor. Auch traten deutlich weniger schwere Verläufe auf. Hierbei handelte es sich um die drei Länder Ghana, Kenia und Malawi. Bis April 2023 hatten über 1,4 Millionen Kinder mindestens eine der insgesamt vier notwendigen Impfdosen erhalten.

Zur Wahrheit gehört jedoch auch, dass für den Impfstoff RTS,S bislang nur ein begrenztes Angebot existiert. Vor allem in den von Malaria stark betroffenen afrikanischen Ländern ist er längst noch nicht ausreichend verfügbar. Nicht zuletzt aus diesem Grunde werden derzeit weitere Vakzine klinisch getestet, die sich allerdings noch in einer frühen Entwicklungsphase befinden. Als weltweit größter Käufer von Impfstoffen hat UNICEF den Entwickler von RTS,S – es handelt sich um den britischen Pharmakonzern GlaxoSmithKline – damit beauftragt, 18 Millionen Dosen des Malaria-Impfstoffs zu produzieren, damit diese bis 2025 einsetzbar sind. Bis Ende 2023, so ist zu erfahren, sollen die ersten 4 Millionen Dosen zur Verfügung stehen. Etleva Kadilli, die Direktorin der UNICEF Supply Division, freut sich über diesen Meilenstein: „Dies ist ein großer Schritt nach vorn in unseren gemeinsamen Bemühungen, das Leben von Kindern

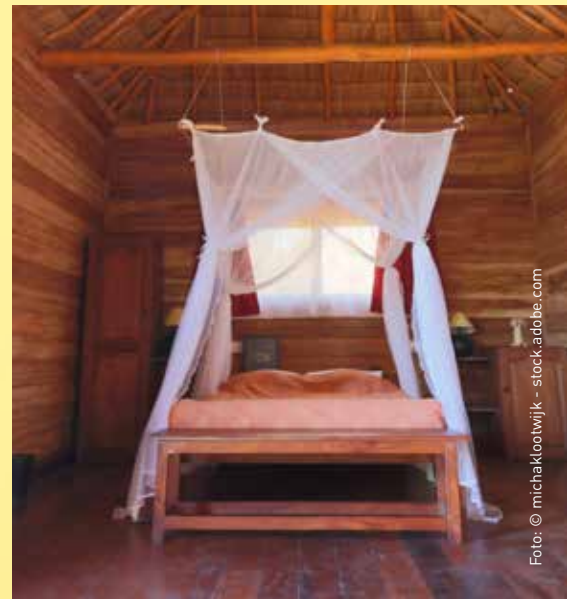


Foto: © michaalkootwijk - stock.adobe.com

Schnelltests, Malaria-Medikamente und Moskitonetze werden in entsprechenden Gebieten von UNICEF gestellt.

zu retten und die Belastung durch Malaria im Rahmen umfassender Programme zur Prävention und Bekämpfung von Malaria zu verringern.“ Dazu zählen weiterhin auch die bekannten Maßnahmen der Malaria-Prophylaxe, die in Kombination mit einer schnellen Diagnostik und eben der Impfung Kinder vor dem lebensgefährlichen Erreger schützen können. Hier unterstützt UNICEF Familien unter anderem mit der Bereitstellung von Moskitonetzen, Schnelltests sowie Malaria-Medikamenten. **RT ●**

bnitm.de | auswaertiges-amt.de

VORKOMMEN DER MALARIA-ERKRANKUNG

Die tropentypische Krankheit Malaria zählt weltweit zu den bedeutendsten Infektionskrankheiten. Außer in Australien tritt sie in den tropischen und subtropischen Regionen aller Kontinente in rund 100 Ländern endemisch auf. Somit leben ca. 40 Prozent der Weltbevölkerung in Malaria-Endemiegebieten. Während die Krankheit überwiegend in Ländern Afrikas, Asiens und Südamerikas auftritt, sind aus den letzten Jahren auch Fälle von Malaria tertiana in südeuropäischen Ländern wie Spanien und Griechenland bekannt. Laut Robert Koch-Institut wurden zudem in den vergangenen Jahren ca. 500 bis 600 Malaria-Erkrankungen in Deutschland erfasst (gemäß der IfSG-Meldepflicht).



Foto: © myceteria - stock.adobe.com

5

FRAGEN & ANTWORTEN

GLOBALISIERUNG UND KLIMAWANDEL: NEUE KRANKHEITS- ÜBERTRÄGER ERREICHEN EUROPA

Weltweiter Reiseverkehr, Massentierhaltung und der menschliche Eingriff in die Tier- und Pflanzenwelt – all diese Vorgänge begünstigen in unseren Breitengraden den Zuwachs an Infektionskrankheiten, die ihren Ursprung eigentlich in tropischen Regionen haben. Doch auch der Klimawandel fördert zusehends die Übertragung von neuen Krankheiten: Denn höhere Temperaturen bedeuten optimale Bedingungen für Stechmücken und Zecken. 5 Fragen, 5 Antworten.

1 Erreichen Insekten aus tropischen und subtropischen Ländern auch unsere Gefilde?

Dass der Klimawandel nicht nur Flora und Fauna, sondern auch den menschlichen Organismus bedroht, ist offensichtlich: Allergien stehen beispielsweise unter dem Einfluss längerer Pollenflugzeiten; Menschen mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen leiden unter dem Anstieg der Durchschnittstemperaturen. Häufige und immer intensivere Hitzeperioden belasten den Körper demnach stark. Doch treibt der Wandel unseres Klimas auch Infektionskrankheiten an, die in unseren Breitengraden eigentlich nicht vorkommen?

Dank steigender Temperaturen und Veränderungen der Luftfeuchtigkeit fühlen sich auch Mücken aus Tropengebieten bei uns wohl.

Laut Robert Koch-Institut (RKI) ist es anzunehmen, dass sich etwa die Zeckenfauna – begünstigt durch den Klimawandel – regional verändert. Auch Stechmücken aus wärmeren Regionen kommen immer häufiger in Zentraleuropa vor. Viele Viren, die durch die Insekten übertragen werden, rufen Fiebererkrankungen oder Hautausschläge hervor. Doch auch schwerwiegendere Krankheiten sind möglich: Zu nennen wäre da etwa die Asiatische Tigermücke, die unter anderem das Chikungunya-, Dengue- oder West-Nil-Fieber übertragen kann. Mit höheren Temperaturen und veränderten Regenzeiten steigt somit auch das Risiko, mit transportierten Krankheitserregern in Kontakt zu kommen.

2 Welche Risiken gehen von Zecken und Mücken aus?

Die meisten auf den Menschen übertragbaren Infektionskrankheiten werden in Deutschland durch Zecken verursacht. Dabei zählt der Gemeine Holzbock (Familie der Schildzecken) zur häufigsten Zeckenart. Bevorzugte Lebensräume sind verschiedene Biotope, Parks und Gärten, vor allem aber Eichen-Buchen-Mischwälder. Dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) zufolge optimiert der Klimawandel, der hierzulande vor allem mit Veränderungen der Temperaturen und der Luftfeuchtigkeit einhergeht, die Bedingungen für Zecken. Die Folge: Die Tiere werden zunehmend früher im Jahr aktiv oder sind es auch noch bis zum Jahresende. Auch breiten sich Zecken, die bislang nur regional vorkamen, weiter aus. Ein Stich stellt erst dann eine Gefahr dar, wenn die Zecke mit Krankheitserregern infiziert ist und sich ausreichend lang am Wirt befestigen kann. Die Frühsommer-Meningoenzephalitis und Borreliose zählen dabei zu den bedeutenden übertragbaren Krankheiten. In einigen Regionen Deutschlands sind zudem



auch exotische Mückenarten heimisch geworden: Laut BMUV hat sich die bereits erwähnte Asiatische Tigermücke in Baden-Württemberg, Hessen und Thüringen angesiedelt. Mücken übertragen gleich mehrere Erreger von Krankheiten wie unter anderem Malaria, Dengue- und West-Nil-Fieber.

3 Was bedeutet der Verlust des natürlichen Lebensraums vieler Tierarten?

Der Mensch dringt zusehends in die Natur und somit auch in das Tierreich ein – man denke etwa an die Umwandlung des natürlichen Lebensraums von Wildtieren in Ackerflächen. Beim Kontakt zwischen Mensch und Tier, der durch diesen Eingriff zwangsläufig erfolgt, können Krankheiten übertragen werden, was zuletzt COVID-19 oder auch die Affenpocken belegt haben. Durch Habitatzerstörung und Klimawandel verändern sich die Lebensräume der Tiere – Arten, die somit gezwungen sind, in andere Gebiete abzuwandern, bringen etwaige Krankheitserreger mit. Die Gefahr von Zoonosen ist vor allem deshalb so groß, da das menschliche Immunsystem auf die Erreger nicht vorbereitet ist. Was darüberhinaus während der Pandemie aufgrund stetig neu entdeckter Corona-Varianten deutlich wurde: Krankheitserreger passen sich zusehends an eine veränderte Umwelt an. Laut BMUV sind mittlerweile rund 250 Zoonose-Erreger bekannt, die eben Tiere und Menschen gleichermaßen befallen können. Das Ministerium führt neben der erwähnten Naturzerstörung den weltweiten Reiseverkehr, Tier- und Warentransporte sowie die Massentierhaltung als Gründe für den starken Zuwachs von Erkrankungen wie Borreliose oder Hantavirus-Infektionen an.

4 Wie steht es um die Verbreitung des West-Nil-Virus in Deutschland?

Erstmals im Jahr 2019 erfasste das RKI in Deutschland bei erkrankten Menschen Infektionen mit dem West-Nil-Virus, das ursprünglich aus Afrika stammt. Die Übertragung war damals auf heimische Mücken zurückzuführen; ein erster To-

desfall in Zusammenhang mit dem Virus wurde im Jahr 2020 registriert. Während etwa 20 Prozent der Infizierten eine fieberhafte und grippeähnliche Erkrankung entwickeln – die rund drei bis sechs Tage andauert – erkrankt etwa jede 100. infizierte Person schwer an einer neuroinvasiven Form des West-Nil-Fiebers. Das Virus kann mittlerweile hierzulande überwintern; neben dem Stich durch eine Mücke können sich Menschen auch über Bluttransfusionen infizieren. Experten sehen auch bei dieser Entwicklung einen kausalen Zusammenhang zur Klimaerwärmung, konnte doch im Labor nachgewiesen werden, dass sich Viren bei höheren Temperaturen in Stechmücken schneller vermehren können. Der Wandel des Klimas begünstigt auch in Deutschland eine Ausdehnung der Lebensräume für eben diese Tiere.

5 Welche Maßnahmen sind notwendig?

Neben den ohnehin immens wichtigen Schritten zur Eindämmung der globalen Erderwärmung pochen Akteure aus Forschung und Medizin auf eine Professionalisierung der Stechmückenbekämpfung in Deutschland. Diese müsse durch spezielle Überwachungssysteme und Initiativen zur Eindämmung nicht-heimischer Stechmücken erfolgen. Präventionsmaßnahmen sind aber auch im Kleinen möglich: Da bereits geringe Wasseransammlungen für viele Stechmückenarten ideale Brutstätten darstellen, sollten diese im Garten und auf dem Balkon vermieden werden (beispielsweise in Eimern oder in Gießkannen). Behältnisse wie Regentonnen müssen abgedeckt, Vogeltränken regelmäßig gesäubert werden. Fenster, die abends und nachts geschlossen sind, halten Mücken aus den Wohnräumen fern – alternativ empfehlen sich Fliegengitter. Unterwegs schützen im Sommer helle Kleidung und Insektenschutzmittel, die auf die freien Hautpartien aufzutragen sind. Für den Schutz vor Zecken sollte die Haut bei Ausflügen in die Natur komplett von Kleidung bedeckt sein. Im Anschluss unbedingt den ganzen Körper (vor allem Kniekehlen, Armbeugen und den Achselbereich) sowie das Kopfhair nach etwaigen Zecken absuchen. **RT ●**



Auch Zecken, die bislang nur regional vorkamen, breiten sich zusehends aus.

Wie werden wir reisen?

„BEIM URLAUB GEHT ES UM DAS GEFÜHL EINER HEILEN WELT“

Corona, Krieg und Inflation haben in vielen Lebensbereichen ihre Spuren hinterlassen: So hat sich etwa auch das Reiseverhalten der Deutschen in den letzten Jahren merklich verändert. Gesichtspunkte wie Freiheit, Individualität und Sicherheit dürfen für viele mittlerweile bei der Reiseplanung nicht fehlen. Dadurch entstehen neue Gewohnheiten und Trends, wie eine aktuelle Tourismusanalyse zeigt.

Der Sommer 2023 wird der erste nach Ausbruch der Corona-Pandemie sein, der ohne größere Reisebeschränkungen auskommt. Kaum eine Branche litt so stark unter den Auswirkungen von COVID-19, wie es die Tourismusindustrie in den vergangenen drei Jahren tat. Klar ist mittlerweile, dass beim Buchungs- und Reiseverhalten der Deutschen neue Faktoren eine Rolle spielen – nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine.

Denn die Krisenerfahrungen der vergangenen Monate und Jahre haben dafür gesorgt, dass bei nicht wenigen Menschen die Urlaubsplanung von einem verstärkten Bedürfnis nach Sicherheit gekennzeichnet ist. Zu diesem Schluss kommen auch Forschende der Hamburger Stiftung für Zukunftsfragen, die im Rahmen der 39. Deutschen Tourismusanalyse 2023 über 3.000 Personen ab 18 Jahren zum eigenen Reiseverhalten im Jahr 2022, zu den Urlaubsabsichten für 2023 sowie zur Bereitschaft, für

und im Urlaub zu sparen, befragt haben. Der wissenschaftliche Leiter der Stiftung, Prof. Dr. Ulrich Reinhardt, verdeutlicht: „Sicherheit ist eine neue Grundvoraussetzung fürs Reisen. Entsprechend informieren sich die Bürger vorab über die Situation vor Ort und erwarten dort Ansprechpartner, die ihnen im Notfall helfen. Vergessen wir nie: Beim Urlaub geht es in erster Linie um das Gefühl einer heilen Welt – entsprechend erwarten wir Sorgenfreiheit, Unversehrtheit und Unbeschwertheit.“ Ängste und Sorgen hätten da eben keinen Platz.

Nach einem Rekordtief im Jahr 2020 hat die Reisefrequenz der Deutschen mittlerweile wieder fast ihr Vor-Corona-Niveau erreicht; auch ist der 39. Deutschen Tourismusanalyse 2023 zu entnehmen, dass ebenso die Reisedauer wieder zugenommen hat. So befanden sich die Bundesbürger im Jahr 2022 ca. 13 Tage in ihrem Haupturlaub auf Reisen – das ist im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von zwei Tagen. Die Lust aufs Reisen ist also wieder da, was nicht zuletzt mit einem hohen Anteil von Fernreisen zu begründen ist, die mit einem längeren Aufenthalt vor Ort einhergehen. „Eine Rolle spielt aber sicherlich auch das Nachholbedürfnis und das vorhandene Urlaubsbudget“, ist sich Reinhardt sicher. „Nach zwei Jahren des begrenzten Reisens wollen und können sich viele Bürger wieder einen etwas längeren Urlaub leisten.“ Und tatsächlich: Laut Erhebung der Stiftung für Zukunftsfragen befanden sich die Urlaubsausgaben 2022 auf einem Allzeithoch: Über 1.350 Euro gaben die Deutschen im vergangenen Jahr durchschnittlich für ihren Haupturlaub



aus, was im Falle einer vierköpfigen Familie knapp 5.500 Euro entsprach.

Kompromisse – auch mit Blick aufs Klima?

Längere Verweildauer und höhere Ausgaben fürs Reisen – wie passt das mit der Krisenstimmung zusammen, die das Jahr 2022 größtenteils dominierte? Das Zauberswort lautet „Kompromiss“: So gaben fast drei Viertel (73 %) der Teilnehmenden im Zuge der Tourismus-Befragung an, ihre Urlaubsausgaben vor Ort im Blick behalten zu wollen. Ulrich Reinhardt nennt Beispiele: „Gespart wird im, nicht am Urlaub. Die Mehrheit der Bundesbürger ist eher bereit, auf das ein oder andere Souvenir zu verzichten, einmal weniger ins Restaurant zu gehen, die Neben- statt die Hauptsaison als Reisezeit zu wählen oder sich für ein Reiseziel in einer günstigeren Destination zu entscheiden. Eine Verkürzung der Reisedauer, auf Ausflüge verzichten oder gar nicht verreisen, ist dagegen keine Option.“ Dies mache sich auch im Alltag bemerkbar, denn jeder Zweite sei hierzulande eher dazu bereit, Anschaffungen zu verschieben und weniger zu konsumieren, als den wohlverdienten Urlaub daheim zu verbringen.

Dieses Neudenken und der Hang zum Verzicht lassen eine weitere Frage aufkommen: Wie steht es um das Nachhaltigkeitsbewusstsein während der schönsten Zeit des Jahres? Hier machen die Experten leider (noch) keinen erkennbar positiven Trend aus. Während sich der Tourismus pandemiebedingt in vielerlei Hinsicht gewandelt hat, spielen Aspekte des Umweltschutzes für die deutschen Urlauber eine eher untergeordnete Rolle. „Nachhaltigkeit im Alltag und Nachhaltigkeit im Urlaub bleiben für viele zwei unterschiedliche Paar Schuhe“, weiß Ulrich Reinhardt. „Zwar ist der Klimawandel mit seinen zahlreichen negativen Auswirkungen mittlerweile in den Köpfen der meisten Bundesbürger angekommen, jedoch befassen sich die wenigsten mit dieser Thematik beim Sonnenbaden am Strand oder im Flieger.“ So würden zwar Sätze à la „Ich fahre doch im Alltag überwiegend mit dem Fahrrad, ich trenne meinen Müll und esse weniger Fleisch als früher“ das Gewissen beruhigen. Im Urlaub sehe das jedoch anders aus: „Da reicht es dann, wenn das Handtuch nicht täglich gewechselt wird oder die Unterkunft mit Nachhaltigkeit wirbt. Auf das gekühlte Zimmer, das Duschen nach jedem Son-

nenbad, den leckeren Fleischspieß oder die schnelle Anreise mit dem Flieger wird bisher nur selten verzichtet.“ Bei der Buchung einer Reise hat das Kriterium der Nachhaltigkeit also weiterhin kaum Relevanz, was etwa an der ungebrochenen Beliebtheit von Kreuzfahrten, die eine schlechte Klimabilanz aufweisen, abzulesen ist.

Die Deutschen entdecken das Camping wieder

Und doch macht die Tourismusforschung Entwicklungen seit der Pandemie aus, die aufhorchen lassen. So werde sich insbesondere der Massentourismus verändern, da die Menschen auf der Suche nach neuen Erfahrungen, Begegnungen und positiven Emotionen seien. Bedürfnisse, die der gewöhnliche Pauschalurlaub nicht bieten könne. Ohne Frage locken nach Aufhebung der Reisebeschränkungen nun auch wieder Länder wie Spanien, Italien und Co. mit Sommer, Sonne, Strand und Meer. Doch Deutschland war, ist und bleibt das beliebteste Reiseziel der Deutschen. Eine Urlaubsvariante, die in den vergangenen Jahren zusehends wieder an Beliebtheit gewonnen hat, ist die des Campings. Handelt es sich hierbei um eine kurzfristige Erscheinung oder könnte sich dieser Trend in den kommenden Jahren fortsetzen? Ulrich Reinhardt: „In der Tat scheint es so, als hätte Deutschland das Campen für sich wiederentdeckt. Immer mehr Bürger fasziniert dieses, und etwa jeder Zehnte hat Interesse an einem Campingurlaub. Besonders beliebt ist das Camping bei Familien mit Kindern: Etwa jede siebte Familie findet diese Art von Urlaub sehr attraktiv.“ Auch hier dürfte die Zeit der Pandemie mit geschlossenen Hotels und dem Gefühl von Sicherheit in den „eigenen vier Wänden“ ein gewisser Faktor sein. Allerdings sei laut Reinhardt auch schon zuvor der Wunsch nach mehr Natur, einem individuellen Urlaub und Flexibilität erkennbar gewesen: „Wichtig zu berücksichtigen ist hierbei, dass Camping nicht mehr Zelt, Isomatte, Plumpsklo und Campingkocher heißt – die meisten Campingplätze gleichen eher Hotelanlagen mit Pool, sauberen Sanitäranlagen, Brötchenservice und Animation. Glamping, also die Mischung aus Glamour und Camping, verbreitet sich immer mehr.“

Festzuhalten ist: Die Reiseintensität ist 2022 im Vergleich zum Vorjahr wieder deutlich gestiegen. Die Stiftung für Zukunftsfragen kommt in ihrer aktuellen

Der Wissenschaftler Professor Dr. Ulrich Reinhardt leitet die Stiftung für Zukunftsfragen und hält eine Professur für Empirische Zukunftsforschung am Fachbereich Wirtschaft der FH Westküste in Heide.



Foto: © Stiftung für Zukunftsfragen

STIFTUNG FÜR ZUKUNFTSFRAGEN

Die Stiftung für Zukunftsfragen mit Sitz in Hamburg leistet einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft. Zu diesem Zweck initiiert sie die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen sowie die Entwicklung von Ansätzen zur nachhaltigen Lösung künftiger Herausforderungen unserer Gesellschaft. Sie widmet sich verantwortungsbewusst der Zukunft und gibt positive Impulse, um als Wegweiser und Weichensteller bereits heute auf das Morgen vorzubereiten.

Tourismusanalyse zu dem Schluss, dass 2023 dahingehend zum Rekordjahr werden könnte: Weder die Situation in der Ukraine noch die Krisen im eigenen Land würden demnach die Reiseentschlusstenheit der Mehrheit der Bundesbürger trüben. Dennoch wird sich die Branche in naher Zukunft auf die ein oder andere Herausforderung einstellen müssen, wie der Stiftungsleiter Ulrich Reinhardt resümiert: „Der demografische Wandel wird die Tourismusbranche prägen. Immer mehr Senioren sind unterwegs. Diese sind reiseerfahren und wollen deutlich mehr als die Busfahrt ans Nordkap und den Seniorenteller. Die Branche wäre gut beraten, die Angebote auf diese größer werdende Gruppe – die dazu noch finanzstark ist – zu verstärken. Vor Ort dürften weiche Faktoren wie Gastfreundschaft, Service, Authentizität aber auch Geselligkeit und Gemeinschaft wichtiger werden. Das Thema Bezahlbarkeit wird ebenfalls an Wichtigkeit gewinnen, hier erwarten wir mehr Buchungen im unteren Preissegment und wieder mehr 1-, 2- oder 3-Sterne-Angebote.“

RT ●

stiftungfuerzukunftsfragen.de

Voraussetzungen
für den Fallschirmsport

HOCH- KONZENTRIERT IM FREIEN FALL

Auf der Suche nach dem ultimativen Adrenalinkick findet manch einer sein Glück in rund 4.000 Metern Höhe: Bei einem Fallschirmsprung werden ordentlich Endorphine freigesetzt. Wer sich erstmals im Tandem mit einem Profi in die Tiefe wagen möchte, muss sich körperlich fit fühlen und bestimmte gesundheitliche Voraussetzungen erfüllen. Neben dem klassischen Sprung aus einem Flugzeug werden Varianten des Extremsports immer beliebter.



Die Phase des freien Falls dauert maximal 60 Sekunden, doch die Erinnerung an das Erlebnis hält eine Ewigkeit: Bei vielen Menschen steht das „Abenteuer Fallschirmsprung“ auf der sogenannten Bucket List, einer Aufzählung mit Dingen, die man im restlichen Leben gerne noch absolvieren oder erreichen möchte. Wer sich diesen Traum erstmals erfüllt, springt gemeinsam mit einem professionellen Tandemmaster nach einem Steigflug auf bis zu 4.000 Metern hinab ins Glück. Zuvor erfolgt am Boden eine gründliche Einweisung, bei der sich alles um die Ausrüstung, notwendige Sicherheitsvorkehrungen sowie den generellen Ablauf des Tandemsprungs dreht. Auch Casey Pruett (53) befand sich einst an genau diesem Punkt, als er im Sommer 2011 seinen ersten Fallschirmsprung im Duett wagte: „Meine damaligen Erwartungen

waren, dass es sehr überwältigend und aufregend sein würde. Und beides ist definitiv eingetreten! Dieses Erlebnis hat dazu geführt, dass ich noch einmal springen wollte, um eben diese ganz besondere Aufregung noch mehr genießen zu können.“ Und das tat der US-Amerikaner,

der seit über 20 Jahren in Köln lebt und arbeitet, immer wieder: Heute blickt er auf über 1.850 Fallschirmsprünge zurück, die allesamt von Beginn an in einem Sprungbuch notiert wurden. Die klassische Ausbildung, der sogenannte Accelerated Freefall-Kurs (AFF), erlaubt es Pruett heute,



Einmal abwärts, bitte!
Nach einem Steigflug
auf bis zu 4.000 Meter
Höhe geht es in die Tiefe.



Casey Pruett in voller
Montur: Bereits über 1.850
Fallschirmsprünge hat der
US-Amerikaner absolviert.



Im Material eines Wingsuits befinden sich verschiedene Luftkammern – diese garantieren das sichere Gleiten.



Mit bis zu 180 km/h geht es im Wingsuit horizontal durch die Lüfte!

Fotos (B): © Casey Pruett

auch Solosprünge durchzuführen – sein Wissen kann er zudem inzwischen auch selbst als AFF-Coach in entsprechenden Kursen an Schüler weitergeben.

Persönliche Fitness und klare Ausschlusskriterien

Die körperlichen und gesundheitlichen Anforderungen sind für Fallschirmspringer zwar gering, dennoch gelten gewisse Grundbedingungen: Das Körpergewicht des Sprungwilligen sollte zwischen 45 und 95 Kilo liegen; die Mindestkörpergröße beträgt 1,55 Meter. Zudem hat die medizinische Arbeitsgruppe des Deutschen Fallschirmsport Verbandes (DFV) Untersuchungs- und Beurteilungskriterien als Empfehlung für die ärztliche Tauglichkeitsuntersuchung von Fallschirmspringern herausgegeben. Demnach könne der Sport heute von jedem durchschnittlich Gesunden betrieben werden (Mindestalter 16 Jahre), da beispielsweise die Anforderungen an den Bewegungsapparat und das Herz-Kreislauf-System in der Regel geringer sind, als bei vielen anderen Sportarten. Auch Casey Pruett weiß: „Ein Tandemsprung erfordert keine langwierige Vorarbeit und kann von den meisten gesunden Menschen durchgeführt werden. Die persönliche Fitness sollte man natürlich dennoch gut einschätzen können, da es besonders bei der Landung auch mal etwas ruppig werden kann.“ Klare Ausschlusskriterien für einen Sprung seien laut DFV etwa manifeste koronare Herzerkrankungen, Hochdruck mit Blutdruckwerten über 180/100 mmHG in Ruhe, akute und chronische Erkrankungen der Atmungsorgane oder auch schwere Bewegungseinschränkungen und Instabilität der Wirbelsäule. „In der Regel gibt es eine rund 15-minütige Einweisung zum Ablauf und zur erforderlichen Körperhaltung“, ergänzt Casey Pruett. „Dazu zählen während des Sprungs ein gebogener Rücken sowie angewinkelte Arme und Beine. Während der Landung müssen zudem die Beine angehoben werden, um Verletzungen zu vermeiden. Und dann kann es auch schon losgehen!“ Ein ärztliches Attest ist bei einem Tandemsprung nicht notwendig, da die komplette Kontrolle während des Sprungs beim Tandemmaster liegt.

Ob nun Anfänger oder Profi: Der Absprung aus solch schwindelerregenden Höhen löst immer einen enormen Adrenalin-Kick aus. Somit sollten sich Sprungwillige bei der Bewältigung dieser Extrem-

Tempel im Blick: Wer sich hoch hinaus wagt, genießt stets eine spektakuläre Aussicht.



Foto: © Timothy Parrant

Dank seiner großen Leidenschaft hat Casey Pruett schon viel gesehen von der Welt.



Foto: © Casey Pruett

situation nicht nur fit und gesund fühlen, sondern auch ihre Sinne schärfen. Casey Pruett: „Aufmerksamkeit und Konzentration sind in der Tat sehr wichtig und sollten nicht unterschätzt werden. Letztlich muss man bei jedem Sprung erneut aktiv sein eigenes Leben retten und den Fallschirm öffnen. Erfahrene Springer sagen daher oft, dass bei jeder Öffnung ein Problem einkalkuliert werden sollte, damit das Gehirn jederzeit darauf vorbereitet ist, sofort zu reagieren – auch wenn dies glücklicherweise selten der Fall ist.“ Es versteht sich dabei von selbst, dass der Konsum von Alkohol und Drogen rund um einen Fallschirmsprung strengstens untersagt ist. Vielmehr handelt es sich um einen Sport, der aktives Mitwirken erfordert.

„Das Überschätzen der eigenen Fähigkeiten kann schnell zu Nachlässigkeiten führen und ist leider – wie bei vielen anderen Dingen im Leben – ein Grund für Unfälle“, warnt der Experte.

Horizontal im Wingsuit durch die Luft

Eine Variante des Fallschirmsprungs, die sich immer größerer Beliebtheit erfreut, ist das Wingsuit-Fliegen. Bei dieser Disziplin gleiten die Protagonisten in einem speziellen Flügelanzug (engl.: Wingsuit) mit bis zu 180 km/h mehrere Kilometer horizontal durch den Luftraum, bevor sich der Schirm öffnet. Das verschafft im Gegensatz zum klassischen Fallschirmsprung zusätz-

liche Bewegungsfreiheit und bietet ein völlig neues Flugerlebnis. Wer in solch einen Wingsuit schlüpfen möchte, muss einige komplexe Faktoren bedenken. So braucht es hier zuvor mindestens 200 Fallschirmsprünge sowie das Durchlaufen eines Kurses mit einem ausgebildeten Wingsuit-Coach. „Das ist notwendig, um sichere Absprünge vom Flugzeug zu tätigen und den Wingsuit stabil fliegen zu können. Auch muss der Weg zum Landeplatz sicher navigiert und der Fallschirm reibungslos geöffnet werden“, berichtet Casey Pruett, der auch bei diesem Extremsport längst auf den Geschmack gekommen ist. „Anschließend folgen ein bis zwei Sprünge mit dem Wingsuit-Coach, bei denen diese Fähigkeiten geprüft werden.“ Mit der nötigen

Aufmerksamkeit und volle Konzentration sind beim Fallschirmspringen – bei aller Schönheit der Sprungkulisse – unerlässlich.



Foto: © Timothy Parrant

Fortgeschrittene und Profis absolvieren nach dem Sprung aus dem Flugzeug Formationsflüge und festgelegte Figuren.



Erfahrung sind im speziellen Flügelanzug neben dem eigentlichen Gleiten auch Performance-Wettkämpfe, Formationsflüge und weitere festgelegte Figuren im freien Fall möglich. Das Material eines Wingsuits ist dabei ähnlich dem eines Fallschirms, allerdings wesentlich stärker und beständiger. Es gibt verschiedene Hersteller, die mit unterschiedlichen Modellen arbeiten. Grundlegend ähneln sie sich jedoch alle:

DER DEUTSCHE FALLSCHIRMSPORTVERBAND

Der Deutsche Fallschirmsport Verband e. V. (DFV) vertritt die Interessen des Outdoor- und Indoor-Freifallsports in Deutschland und fungiert als Beauftragter des Bundesinnenministeriums zur Lizenzvergabe im Fallschirmsport: „Grundlagen für sicheres und gekonntes Ausüben des Fallschirmspringens sind körperliche und geistige Fitness, eine fundierte Ausbildung und eine hochentwickelte Technik – sie sind erlern- und trainierbar.“ Für entsprechende Voraussetzungen macht sich der DFV seit 1992 stark. Gleichzeitig engagiert sich der Verband für ein sicheres Fallschirmspringen und informiert zu den Themen Medizin und Gesundheit. Aspekte wie Ausbildung und Lizenz sowie Weiterbildung und Sprungplätze fallen ebenfalls in den Aufgabenbereich des DFV.

dfv.aero

Im Material finden sich verschiedene Luftkammern, mittels derer der Anzug durch den Luftstrom unter Druck gesetzt wird und somit besser fliegen kann. Auf diese Weise verwandelt sich der Anzug quasi in einen „Flügel“.

Mit Blick auf die Absprungstellen und Landeplätze, die beim Wingsuit-Fliegen infrage kommen, gilt es zu differenzieren: Während beim Sprung aus einem Flugzeug oder Hubschrauber feste Landeplätze des organisierenden Sprungplatzes existieren, handelt es sich beim sogenannten BASE-Jumping um eine komplett andere Disziplin mit entsprechend variiertem Ausrüstung. „Da erfolgen die Sprünge

von Gebäuden, Antennen, Brücken, Bergen und auch Kliffs“, erklärt Casey Pruett (Building, Antennae, Spans and Earth). Auf rund 850 Wingsuit-Sprünge bringt es der Wahl-Kölner mittlerweile – gibt es da überhaupt noch neue Herausforderungen oder Trends, die er ausprobieren möchte? „Eine spannende Disziplin, der ich gerne mehr nachgehen möchte, ist das sogenannte XRW, bei dem eine Person, die sich bereits unter einem Fallschirm befindet, sehr nahe zu einem Wingsuiter fliegt, oder sich sogar mit ihm verbindet.“ Es scheint also was dran zu sein: The sky is the limit. RT

[instagram.com/caseyskydive](https://www.instagram.com/caseyskydive)



Casey Pruett bei einem seiner rund 850 Wingsuit-Sprünge – neue Herausforderungen warten bereits.

Fotos (2): © Casey Pruett

Empfehlung der
Bundesärztekammer

GEBÜHRENRAHMEN UND HONORAR- VEREINBARUNGEN NUTZEN

Die neue GOÄ lässt auf sich warten. Verschiedene Verbände, wie der Berufsverband der deutschen Dermatologen (Q1) und der Berufsverband niedergelassener Gastroenterologen Deutschlands hatten daher bereits ihren Mitgliedern empfohlen, höhere Faktoren in der Privatabrechnung zu nutzen. Nun zieht die Bundesärztekammer nach und stellt der Ärzteschaft ausführliche Dokumente zu diesem Thema bereit. Sie finden im Internet unter dem unten angegebenen Link ein Merkblatt zum Thema Honorarvereinbarung, Hinweise, sowie ein zwei Dokumente für Ihre Patienten. (Q2)

Welche Möglichkeiten hat der nach GOÄ abrechnende Arzt hierbei?

1. Die Nutzung des Gebührenrahmens mit entsprechender Begründung (§5 GOÄ): Die GOÄ sieht vor, den Aufwand einer einzelnen Leistung entsprechend der Kriterien Schwierigkeit, Zeitaufwand und Umstände bei der Ausführung über den Gebührenrahmen abzubilden. Eine durchschnittlich aufwändige Leistung wird zum Schwellenwert abgerechnet. Dies ist bei ärztlichen Leistungen der 2,3-fache Faktor, bei technischen Leistungen der 1,8-fache Faktor und bei Laborleistungen der 1,15-fache Faktor. Ist der Aufwand unterdurchschnittlich, ist ein geringerer Faktor zu wählen, ist er überdurchschnittlich ein höherer Faktor. Die Obergrenze des regulären Gebührenrahmens liegt bei ärztlichen Leistungen bei 3,5-fach, bei technischen Leistungen bei 2,5-fach und bei Labor-

leistungen bei 1,3-fach. Die Nutzung des Gebührenrahmens wird von der GOÄ gefordert, alle Ärzte können daher den Gebührenrahmen nutzen, um Ihre Gebühren nach GOÄ dem jeweils vorliegenden Aufwand entsprechend anzupassen.

2. Die Nutzung einer Honorarvereinbarung mit von der GOÄ abweichendem Faktor (§2 GOÄ): Während die Nutzung des Gebührenrahmens zum Standard in der Privatabrechnung eines jeden Arztes gehört, werden in den meisten Arztpraxen keine Honorarvereinbarungen abgeschlossen. So gehen Honorarvereinbarungen in der Regel mit einer Erstattungslücke für den Patienten einher. Die meisten privaten Krankenversicherungsverträge sehen keine Erstattung über dem zuvor genannten höchsten Multiplikator innerhalb des Gebührenrahmens und ohne vorliegende Gründe auch keine Erstattung oberhalb des Schwellenwertes vor. Beihilfestellen erstatten ihren prozentualen Anteil an der Rechnung generell bis zu den in § 5 GOÄ genannten Höchstsätzen und auch nur mit Angabe einer entsprechenden Begründung. Über den Höchstsätzen liegende Faktoren aus einer Honorarvereinbarung werden von Beihilfestellen, aufgrund entsprechender Einschränkungen in den Beihilfebestimmungen, grundsätzlich nicht erstattet, so dass der Patient in diesem Fall immer einen Eigenanteil zu tragen hat.

Im Praxisalltag werden daher Honorarvereinbarungen ihren Platz weiterhin wohl nur bei besonderen Konstellationen haben.

Bewährt hat sich eine abweichende Gebührenhöhe beispielsweise bei ausgewählten Verlangensleistungen. In der Regel hat der Patient hier ohnehin keinen Erstattungsanspruch gegenüber Dritten, so dass mit einer größeren Akzeptanz auf Patienten-seite zu rechnen ist. Ein anderes Praxisbeispiel ist die sogenannte „second opinion“, bei der Sie sich auf Wunsch Ihres Patienten umfangreiche Voruntersuchungsbefunde ansehen und Ihre fachliche Einschätzung abgeben sollen. Diese oft sehr zeitaufwändigen Tätigkeiten, können über eine Honorarvereinbarung einigermaßen aufwands-gerecht abgebildet werden.

Sollten Sie sich dazu entschließen, Honorarvereinbarungen mit dem Patienten abzuschließen, müssen die hohen Anforderungen des § 2 GOÄ erfüllt werden. Dies sind insbesondere die Schriftform und die persönliche Absprache im Einzelfall zwischen Arzt und Zahlungspflichtigem (Patient). Die Vereinbarung darf keine weiteren Erklärungen enthalten als § 2 GOÄ vorsieht. Für Leistungen der Abschnitte A, E, M und O ist eine Honorarvereinbarung nicht möglich, genauso wenig für Notfall- oder akute Schmerzbehandlungen. ●

DR. MED. MARKUS MOLITOR

MBA, M.D.R.A. | Arzt und Zahnarzt
Leiter Gebührenreferat
und PVS forum
mmolitor@ihre-pvs.de



Q1: bvdd.de/aktuelles-presse/newsroom/pressemitteilungen/details/bvdd-ruft-mitglieder-zur-nutzung-hoeherer-steigerungsfaktoren-bei-privataerztlichen-abrechnungen-auf

Q2: bundesaeztekammer.de/themen/aerzte/honorar/goae-novellierung

Klein, aber absolut fein:
Urlaube in Tiny Houses
werden immer beliebter.



Tiny House Movement

KLEINES WOHNEN MIT GROßEN VORTEILEN

Es sind oftmals naturnahe Unterkünfte, die auf einer begrenzten Wohnfläche alles bieten, was es zum Leben braucht: Tiny Houses stehen bei deutschen Touristen hoch im Kurs, bieten sie doch das etwas andere Urlaubserlebnis, abseits konventioneller Pauschalreisen. Und die innovativen Mikro-Häuser können noch mehr – Experten erkennen in ihnen das Potenzial, dank bezahlbarer Mieten den Wohnungsmarkt beflügeln zu können.

In der Regel sind sie 20 bis 55 Quadratmeter groß, bis zu 3,5 Tonnen schwer und ausgerichtet als vollwertiges Wohngebäude: Tiny Houses sind kleine, kompakte Häuser, die – entweder auf Rädern oder mit Fundament – ihren Bewohnern mit Küche, Bad, WC und Schlafplatz mehr Komfort bieten, als es auf den ersten Blick vermuten lässt. Ein Großteil dieser Mikro-Gebäude kommt eingeschossig mit einer maximalen

Höhe von vier Metern daher; zweigeschossige Tiny Houses können bis zu fünf Meter hoch sein. Mit einer qualitativen Wärmedämmung sind die Unterkünfte ganzjährig nutzbar: Fürs Heizen kommen etwa Gas- oder Infrartheizungen zum Einsatz, und wer es romantisch mag, setzt auf einen Kamin- oder Pelletofen. Die Energieversorgung wird oft mit Photovoltaik-Technik auf den Dächern unterstützt. Hinzu kommt die

Möglichkeit, das Tiny House per Vertrag an das öffentliche Stromnetz anschließen zu lassen. Nicht zu verwechseln sind die clever konzipierten Häuschen mit klassischen Wohnwagen, sind diese doch letztlich nicht als Wohngebäude konzipiert. Ohnehin eignen sich Tiny Houses allenfalls für einen gelegentlichen Standortwechsel.

Die Bewegung, die sich für das Leben in den kleinen Häusern stark macht – das Tiny House Movement – hat ihren Ursprung in den USA. Die Gründe für das Aufkommen sind allerdings eher den wenigsten Menschen bekannt. „Die Bewegung ist einst aus purer Not entstanden“, weiß Johannes Laible zu berichten, der seit 2006 Branchenmagazine wie „Kleiner Wohnen“, „Klimafreundlich Bauen“ oder auch „Denkmalsanierung“ verlegt. „Menschen, die aus verschiedenen Gründen ihre Häuser oder Wohnungen verloren hatten und



Foto: © Robert Kneschke - stock.adobe.com

fortan etwa in Trailerparks leben mussten, waren aufs minimalistische Wohnen angewiesen“, so der Experte. Dies sei verstärkt im Zuge der globalen Finanzkrise ab dem Jahr 2007 der Fall gewesen. Allerdings sieht Johannes Laible auch hierzulande Vorreiter der Tiny House-Welle, die sogar noch viel früher zu verorten sind: „Man denke nur an die Wagenburgen der 1970er- und 80er-Jahre – also Bauwagen, die damals zu Wohnzwecken umgebaut wurden, etwa im studentischen Milieu. Das war letztlich nichts anderes als das, was wir heute unter Tiny Houses verstehen.“ Aktuell komme noch eine weitere Entwicklung hinzu, die den Trend begünstige: „Das große Wohnen wird uns mehr und mehr zum Ballast. Die Menschen erkennen, dass die generationsübergreifende Idee – den Kindern soll es einmal besser gehen – an ihre Grenzen stößt. Da findet oftmals eine bewusste Verkleinerung statt.“ Und so lassen sich heu-

te in Deutschland grob vier Nutzergruppen der Mikro-Häuser nennen: Neben den Menschen, die ihre Kosten für Wohnraum und Grundstücksfläche reduzieren möchten, sind es zudem Studierende oder Berufstätige, die temporär an einem anderen Standort Wohnraum benötigen. Hinzu kommen all jene, die ein Ferien- oder Wochenendhaus buchen möchten – was automatisch die vierte Gruppe ins Spiel bringt, nämlich Selbstständige und Gewerbetreibende, die ein Tiny House für touristische Zwecke vermieten.

Freiheit und Individualität spielen eine Rolle

Dank ihrer kompakten Bauweise und einer zeitlosen Optik besitzen Tiny Houses in der Hotel- und Erlebnisbranche jede Menge Einsatzmöglichkeiten. Die flexible Nutzung der Unterkünfte stellt für viele Touristen abseits des Großstadtrummels eine rustikale, und dennoch komfortable Alternative zur herkömmlichen Ferienwohnung dar – manch einer spricht hier vom sogenannten „Glamping-Trend“, also einer glamourösen Art des Campings. „Ferien im eigenen Land erfreuen sich hier schon seit längerer Zeit wachsender Beliebtheit“, so Johannes Laible, der auch eine Tendenz zu immer kürzeren Urlauben erkennt. „Das Hauptmotiv für Übernachtungen im Tiny House ist aber tatsächlich, dass es sich im Gegensatz zu Hotels und Ferienwohnungen um eine außergewöhnliche Unterkunft handelt.“ Auch die Corona-Pandemie dürfte diesen Trend zuletzt vorangetrieben haben: Als Fernreisen nicht möglich oder unsicher waren, suchten deutsche Urlauber ihr Glück in der heimischen Natur, nicht, ohne eben dennoch etwas Neues auszuprobieren. „Dabei spielen auch Faktoren wie Freiheit und Individualität eine Rolle – ebenso der Outdoor-Gedanke und die

damit verbundene Bewegung im Freien“, ist sich Laible sicher, der gleichzeitig einen Rückgang bei der klassischen Pauschalreise ausmacht: „Diese Art von Tourismus wird natürlich nicht verschwinden, sie hat zuletzt aber ein wenig an Reiz verloren.“

Wer beim Urlaub auf Individualität und einen eher sanften Tourismus setzt, stellt sich auch die Nachhaltigkeitsfrage. Viele Tiny Houses basieren auf einer umwelt- und ressourcenschonenden Bauweise, ihre Fassaden bestehen meist aus leichtem Holz, das ohne giftige Lacke oder Klebstoffe verarbeitet wird. Die Häuser sind langlebig konzipiert und 365 Tage im Jahr einsetzbar. „In der Regel kommen beim Bau naturnahe Rohstoffe zum Einsatz“, erklärt Johannes Laible. „Allerdings besteht ein Tiny House praktisch nur aus Außenwänden, was sich mit Blick aufs Heizen bei den Betriebskosten bemerkbar macht. Da ist der Bedarf durchaus größer, als bei einer vergleichbaren Wohnung in einem mehrgeschossigen Haus.“

Auflagen und Voraussetzungen unterscheiden sich

Wer sich in Deutschland für das Bewohnen, Erwerben oder Bauen der angesagten Häuschen interessiert, erhält wertvolle Unterstützung vom Tiny House Verband mit Sitz in Karlsruhe. Dieser wurde im Oktober 2019 gegründet, versteht sich als Sprachrohr der Branche und fungiert als Anlaufstelle für Politik und Kommunen. Gleichzeitig vermittelt der Verband sämtliche Fakten zu Tiny Houses und informiert zur Stellplatz-Thematik sowie zu baurechtlichen und energierelevanten Belangen. So ist vom Verband zu erfahren: Die Auflagen und Voraussetzungen für das Aufstellen der Häuser unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland, teils auch von Kommune



Wer aufs Tiny House setzt, muss nicht zwangsläufig auf Komfort verzichten: Hier findet alles seinen Platz.

Foto: © Friedbert - stock.adobe.com

Individualität und Nachhaltigkeit spielen beim Urlaub eine immer größere Rolle: Der Tiny House-Trend kommt dem nach.



Foto: © Alena Ozerova - stock.adobe.com

zu Kommune. Dabei spielt auch die Frage, ob es sich um die Nutzung einer gewerblichen Fläche oder eines Campingplatzareals handelt, eine entscheidende Rolle. Johannes Laible, der mit seinem Magazin „Kleiner Wohnen“ Mitglied im Tiny House Verband ist, differenziert: „Für das Vermieten einer Ferienwohnung braucht es eine entspre-

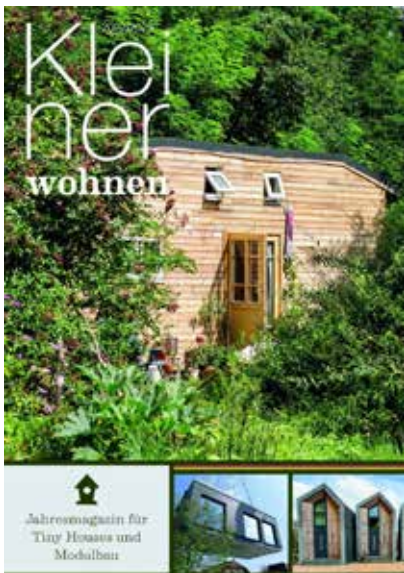
chende Genehmigung vor Ort, was in vielen Fällen problemlos verläuft. Herausfordernder ist das Aufstellen eines Objektes, in dem man dauerhaft wohnen möchte. Dann gilt das gängige deutsche Baurecht, was bedeutet, dass das Tiny House nicht anders behandelt wird, als ein freistehendes Einfamilienhaus.“ Heißt, es gelten die Anforder-

ungen der Gebäudeklasse 1, sodass es beispielsweise eine entsprechende (den Raum mindernde) Dämmung sowie erschlossene Grundstücke benötigt. Vor allem aber gilt der jeweilige örtliche Bebauungsplan der Kommunen. Dieser gibt exakt vor, wo sich bebaubare Flächen befinden, wie groß oder eben klein die anvisierten Gebäude mindestens sein dürfen oder welche Dachform zulässig ist. „Bei all diesen Hürden winken leider viele Kommunen bereits im Vorfeld ab“, weiß Johannes Laible. Gleichzeitig erkennt er aber auch Lichtblicke: „Es kommt Bewegung in diese Problematik, denn immer mehr Kommunen stellen fest, dass die Kleinsthäuser ein Hebel sein können, um den akuten Wohnungsdruck zumindest ein wenig zu lindern.“

Immer mehr Tiny House-Siedlungen entstehen in Deutschland oder sind geplant.



Foto: © dewessa - stock.adobe.com



Das Branchenmagazin „Kleiner wohnen“ beleuchtet den Mikro-Haus-Trend und informiert rund ums Thema.

bis 44 Quadratmeter großen Bauten sind Gemeinschaftsanlagen für Coworking-Arbeitsplätze vorgesehen. Auch in der Westfalenmetropole Dortmund, wo neue Lösungen für bezahlbaren Wohnraum gefragt sind, entsteht ein platzsparendes Tiny Village. Die autofreie Siedlung im Stadtteil Sölde



Eine Wohnfläche zwischen 20 und 55 Quadratmetern – mehr braucht es für manch einen nicht zum Leben.

ist für alle Menschen konzipiert, die klein wohnen möchten. Im bayerischen Unterammergau hingegen wurde ein ab dem Jahr 2020 geplantes Pilotprojekt mittlerweile umgesetzt: Sechs Mikro-Häuser à 75 Kubikmeter und ein Gemeinschaftsraum werden dort nun bewohnt und genutzt. Bedarf

und Potenzial sind also vorhanden, weshalb die Chancen nicht schlecht stehen, dass die kleinen Häuser künftig richtig groß rauskommen werden. **RT ●**

verlagsprojekte.de/kleiner-wohnen
tiny-house-verband.de

Foto: © 13K films - stock.adobe.com

PVSletter.

IMMER INFORMIERT!

JETZT ANMELDEN UND GEWINNEN:
pvs-einblick.de/service/newsletter

Der Newsletter Ihrer PVS informiert Sie 14-tägig über:

- » aktuelle Seminare
- » Gesundheitsthemen aus der PVS einblick
- » Abrechnungs-Updates

Bis zum 30.06.2023 beim PVS letter anmelden und die Teilnahme an einem GOÄ-Grundlagen-Seminar gewinnen!



Buchtipps

WELTREISEN FÜR KLEINES GELD UND AUF DEN SPUREN DAVID BOWIES

Reiseführer und Urlaubsberichte, die touristische Hotspots und Publikumsmagnete beleuchten, gibt es zur Genüge – spannender sind da doch all jene Ratgeber und Bücher, die Neues, Ausgefallenes und Innovatives abseits bekannter Pfade hervorheben. Unsere Tipps nehmen Sie mit auf Großstadtextkursion, führen über Umwege ins Unbekannte und beweisen, dass es von Köln bis ans Mittelmeer gar nicht so weit ist.



BERLIN – ABENTEUER

Wenn es eine deutsche Metropole gibt, die einen echten „Abenteuerurlaub“ verspricht, dann dürfte das Berlin sein. Dachten sich auch die beiden Kenner des Großstadt-Dschungels, Michael Bussmann und Gabriele Tröger, sodass sie kurzerhand mit diesem besonderen Reiseführer „33 Abenteuer zum Selbsterleben“ zusammentrugen. Ihre Leserschaft möchten sie dazu motivieren, anders zu reisen und dabei gleichzeitig dem Besonderen nachzu-

Michael Bussmann, Gabriele Tröger:
Berlin – Abenteuer. Michael Müller
Verlag, 240 Seiten, 17,90 €

spüren. Und so stellt das Autorenduo auf 240 Seiten ganze 33 potenzielle Abenteuer in der Hauptstadt vor – wer also einmal vom Dach eines Hotels am Alexanderplatz fliegen, Heuschrecken im Wilmerdorfer Thaipark probieren oder sich auf die Berliner Spuren David Bowies begeben möchte, wird hier fündig. Es sind ganz neue Perspektiven, die es in den acht Kapiteln dieses etwas anderen Reiseführers zu entdecken gilt: Neben verschiedenen Sehenswürdigkeiten, Lokalen und Hotels werden auch die jeweiligen Tageszeiten aufgeführt, zu denen sich das jeweilige Berlin-Abenteuer am besten eignet.



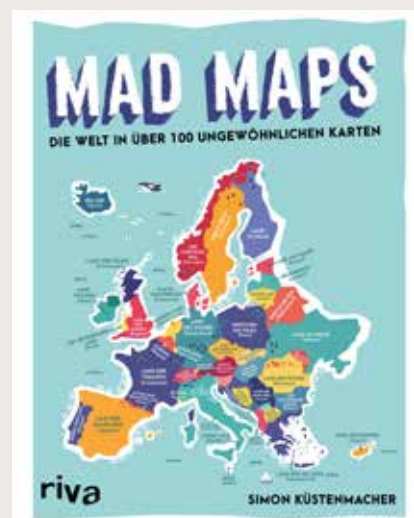
Foto: © sebra - stock.adobe.com

MAD MAPS

Wer hier an seinen damaligen Erdkundeunterricht denkt und zu dem Schluss kommt, dass Karten langweilig seien, liegt falsch: Denn mit einem typischen Weltatlas hat Simon Küstenmachers Werk „Mad Maps“ herzlich wenig zu tun. Mit Karten, so ist hier zu erfahren, lässt sich noch so viel mehr darstellen, als die Topografie von Orten. So hat es sich der Geograf Küstenmacher zur Aufgabe gemacht, interessante, ungewöhnliche und auch kuriose Karten zusammenzutragen, um diese in „Mad Maps“ zu bündeln und so neue Perspektiven auf die Welt zu eröffnen. Augenzwinkernd sind die Karten

überschrieben mit Fragen à la „Wie sieht die Welt aus Sicht eines Delfins aus?“, „Wo in Europa wurden die letzten Hinrichtungen vollstreckt?“, „Wie viel Trinkgeld wird in den verschiedenen Ländern erwartet?“ und „Wie viele Länder der Welt passen in den Pazifik?“. Das ist mal unterhaltsam, mal spannend – und jederzeit lehrreich. Auf seinem Twitter-Account @SimonGerman600 veröffentlicht der Autor ebenfalls solch kuriose Karten.

Simon Küstenmacher: Mad Maps – Die Welt in 100 ungewöhnlichen Karten. Riva, 192 Seiten, 19,99 €





REISEFÜHRER DES ZUFALLS

Während Werke dieses Genres im Normalfall verraten „wo's langgeht“, inspiriert der „Reiseführer des Zufalls“ vielmehr dazu, sich zu verlieren. Die Autorin Lena Grossmüller wirft Fragen auf, motiviert ihre Leserschaft zur kulturellen Interaktion und regt gleichzeitig dazu an, das Erlebte auf Reisen genauer zu reflektieren. So ist sich Grossmüller sicher, dass es vor allem die Ab- und Umwege einer Stadt sind, die den Kern eines Reiseziels sichtbar machen. Aufgeteilt in die drei Teile „Vor der Reise“, „Auf der Reise“ und „Nach der Reise“ zelebriert das Buch, das einst im Rahmen von Lena Grossmüllers Masterstudium an der Zürcher Hochschule der Künste entstanden ist, mit über 50 verschiedenen Impulsen das Unbekannte und Überraschende auf Reisen. Kernbegriffe wie „Aufbruch“, „Psycho-geografie“ oder „Verpassen“ sollen dabei auf die angestrebte Reise vorbereiten. Dies kombiniert die Autorin mit humorvollen „Stadtexperimenten“, wie etwa: „Schleiche Dich heimlich auf Fotos von anderen Touristen“ oder „Finde das hässlichste Souvenir der Stadt.“



Christopher Schacht: Mit 50 Euro um die Welt – Wie ich mit wenig in der Tasche loszog und als reicher Mensch zurückkam. adeo, 304 Seiten, 12,00 €

MIT 50 EURO UM DIE WELT

Klingt nach einer ziemlich verrückten Idee: Mit gerade mal 50 Euro „Urlaubsgeld“ möchte der frischgebackene Abiturient Christopher Schacht allein um die Welt reisen. Wie der 19-Jährige das bewerkstelligen wird? Mit Freundlichkeit, Flexibilität, Charme und Arbeitswillen. Auf Flugzeug, Hotel und Kreditkarte möchte er indes verzichten. In seinem Buch „Mit 50 Euro um die Welt“ blickt Schacht auf sein waghalsiges Unterfangen zurück – ganze vier Jahre war er unterwegs, in denen er 45 Länder bereist und 100.000 Kilometer (zu Fuß, per Anhalter und auf einem Segelboot) zurückgelegt hat. In dieser Zeit absolvierte der Weltenbummler ganz unterschiedliche Jobs: mal als Goldwäscher, mal als Schleusenwart – und auch als Fotomodell. Der Autor verrät: „Mein Plan war es, keinen Plan zu haben. Einfach mal ohne Terminkalender und Zeitdruck zu leben. Da, wo



Lena Grossmüller: Reiseführer des Zufalls. Kommode, 154 Seiten, 17,00 €

es mir gefällt, so lange zu bleiben, wie ich will, und weiterzuziehen, wenn ich Lust dazu habe.“ Wie ihm dies gelungen ist, schildert er auf 304 Seiten humorvoll und mitreißend.



Fotos (2): © sebra - stock.adobe.com



Lonely Planet: Europa ohne Flieger – 80 inspirierende und nachhaltige Reiseideen. Lonely Planet Deutschland, 320 Seiten, 22,90 €

EUROPA OHNE FLIEGER

Muss es für einen Kurztrip – auch bei wenig Zeit – wirklich das Flugzeug sein? Oder andersherum gefragt: Ist zur Wahrung eines guten CO₂-Abdrucks nur noch Urlaub auf dem eigenen Balkon möglich? Beides ist nicht zwingend notwendig, wie der Lonely Planet-Reiseführer „80 inspirierende und nachhaltige Reiseideen“ verdeutlicht. So ist hier nachzulesen, wie leicht bewusstes Reisen sein kann: Da wäre etwa die Möglichkeit, von Hamburg oder Köln aus per Zug nach Toulon ans Mittelmeer zu reisen. Beim Zwischenstopp in Paris wartet Kul-

tur pur; in Marseille hingegen eine malerische Hafenpromenade. Auch der Trip von München über Mailand nach Venedig klingt verlockend. Der Ratgeber hält 80 detaillierte Reiserouten bereit und gibt Anstöße, den ersten Schritt zu wagen. Der Clou: Alle Kapitel, die so vielversprechende Titel tragen wie „Von Lissabon bis an die Algarve“, „Von Stockholm zum Polarkreis“ oder auch „Auf Schienen zum Dach Europas“, informieren über Fahrtzeiten sowie sämtliche Ein- und Umstiege – das macht die Reiseplanung zum Kinderspiel.

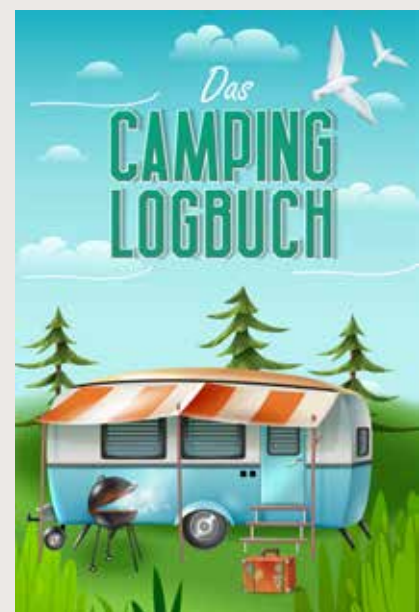
DAS CAMPING LOGBUCH

Wer erstmals mit dem Camper, Wohnmobil oder Zelt verreist, möchte seine Urlaubserlebnisse sicher für später festhalten. Christoph Berger, der Herausgeber des „Camping Logbuchs“ verspricht daher: „Das Schönste am Reisen sind die Erinnerungen, und deine Erinnerungen haben jetzt ein Zuhause.“ Auf über 60 Seiten ist in diesem cleveren Reisejournal Platz für alles Wichtige rund um den Campingurlaub. Jede Station der Reise erhält eine Doppelseite mit mehreren Ankreuzoptionen und Feldern zum Notieren kleiner und größerer Begebenheiten: Camping-

platz, Parkplatz oder mitten in der Wildnis – welcher Stellplatz ist es geworden? Wasser, Strom und WLAN – was war da, und was fehlte? Erinnerungen, Anekdoten, Erlebnisse – was muss unbedingt festgehalten werden? Dank praktischer Maße passt das Camping Logbuch in jedes Reisegepäck.

RT ●

Christoph Berger: Das Camping Logbuch – Der ideale Ort für alle Erfahrungen, Informationen und Erinnerungen deiner Reise. BrainBook Verlag, 67 Seiten, 8,99 €



VOM EINFACHEN DACHZELT BIS HIN ZUR BEACH-VILLA

Nie zuvor haben so viele Menschen auf Deutschlands Campingplätzen (im wahrsten Sinne des Wortes) ihre Zelte aufgeschlagen, wie im vergangenen Jahr. Und der Boom hält an: Auch 2023 ist der naturnahe Urlaub angesagt, nicht zuletzt, da sich viele Menschen während der Corona-Pandemie ein Wohnmobil zugelegt haben. Die Reisebranche hat sich auf diese Entwicklung eingestellt, was einige aktuelle Camping-Trends unterstreichen.



Foto: © Pexels

DIE BELIEBTESTEN CAMPING-PLÄTZE

Geschmäcker sind verschieden, und so gehen auch bei der Frage nach den beliebtesten deutschen Camping-Plätzen die Meinungen auseinander – auch schon deshalb, da hier jeder ganz unterschiedliche Kriterien in Betracht zieht (Ausstattung, Erscheinungsbild, gastronomisches Angebot, Freizeitgestaltung). Es lassen sich aber Tendenzen und Vorlieben nennen. Für das zurückliegende Jahr 2022 hat der ADAC die beliebtesten Campingplätze ausgemacht;

in die Top 3 schafften es die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern (u. a. Campingpark Kühlungsborn und Camping- und Ferienpark Havelberge), Niedersachsen (u. a. Südsee-Camp Wietzendorf und Ferien- und Erlebnispark Alfsee) sowie an der Spitze Schleswig-Holstein (u. a. Camping Miramar auf Fehmarn und Camping Rosenfelder Strand nördlich der Lübecker Bucht).

[adac.de/reise-freizeit](https://www.adac.de/reise-freizeit)



GOBOONY

Nie war die Zahl der zugelassenen Wohnmobile in Deutschland höher: Im Jahr 2022 stieg der Bestand an den Fahrzeugen auf rund 770.000, was einen neuen Rekord bedeutet. Allerdings stehen die meisten von



ihnen elf Monate pro Jahr still. Aus diesem Grunde möchte die Sharing-Plattform Goboony Urlauber und Wohnmobilbesitzer wohnortnah zusammenbringen, um so auch Schnupper-Campers das Reisen im „Haus auf vier Rädern“ zu ermöglichen. Dies ergibt vor allem in Zeiten von Lieferengpässen Sinn. Wer per App sein Fahrzeug vermietet, finanziert idealerweise seine Kosten für den Stellplatz oder gar die Anschaffung; gleichzeitig freuen sich andere Familien und Paare auf ein neues Urlaubsgefühl. Gwendolyn

Behnke, Deutschland-Managerin der Sharing-Plattform Goboony, ergänzt: „Viele der rund 770.000 zugelassenen Wohnmobile in Deutschland stehen die meiste Zeit auf dem Parkplatz, nur etwa ein Prozent wird geteilt. Das ist mit Blick auf den Ressourcenverbrauch für die Neuproduktion von Campers wenig nachhaltig. Das möchten wir gerne ändern, indem bereits produzierte Reisemobile intensiver genutzt werden.“

goboony.de

CAMPING AUF DEM BAUERNHOF

Frische Landluft und dazu äußerst kinderfreundlich: Da immer mehr Bauern- und Ferienhöfe ihr Übernachtungsangebot durch naturnahe Standplätze für Camper erweitern, erfreut sich die Auszeit im Wohnmobil auf dem Bauernhof immer größerer Beliebtheit. Das Angebot, das besonders bei Familien gut ankommt, reicht dabei von einfachen Stellplätzen für autarke Camper bis hin zum modernen Ferienhof, der zusätzlich über private Mietbäder

und ein vielseitiges Freizeitprogramm für Jung und Alt verfügt. Natürlich stehen dabei auch tierische Aktivitäten wie Ponyreiten und der Besuch von Streichelzoos auf dem Programm. Ferienhöfe, die einen eigenen Hofladen mit regionalen Leckereien betreiben, stehen ebenfalls hoch im Kurs. Ohne Frage spielt bei diesem Trend ebenso die vorhandene Naturverbundenheit vieler Camper eine entscheidende Rolle.



TREND ZUM KASTENWAGEN

Stockende Lieferketten und Personalmangel haben zuletzt dafür gesorgt, dass die Hersteller von Wohnwagen weniger Fahrzeuge als geplant fertigen konnten. Laut ADAC sei hier vor allem der Mangel an Fahrzeugchassis zu nennen – dieser habe die Wohnmobilproduktion einbrechen lassen. Da sich die Nachfrage nach Freizeitfahrzeugen im Jahr 2023 dennoch auf einem hohen Niveau bewegt, lassen sich grundlegende Veränderungen bei den Basisfahrzeugen ausmachen: So sind derzeit die meisten Neuzulassungen bei der Campervan- und Kastenwagenklas-

se zu verzeichnen. Der Trend zu den kompakten Modellen lässt sich damit erklären, dass die Fahrzeuge alles für den Campingurlaub mitbringen, gleichzeitig aber auch alltagstauglich sind. Zudem stellt der ADAC eine Verjüngung der Reisenden fest: Die wichtigste Zielgruppe der Reisenden bewegt sich in einem Alter zwischen Mitte 20 und Mitte 30 – unter den Campingfans befinden sich viele junge Familien. Beliebte Modelle seien unter anderem der Mercedes Marco Polo, der VW Grand California 600, der Hymercar Sidney sowie der VW Caddy California.





Foto: © Goboony

ZELTEN AUF DEM AUTODACH

Immer mehr Camper wollen „hoch hinaus“: Mit einem Aufstelldach oder Dachzelt verschaffen sie sich für ihre kompakten Wohnmobile zusätzlichen Schlafplatz. Dabei sind etwa aufblasbare Alkoven mit luftgefüllten Wänden angesagt – diese kommen sehr stabil, geräuschkundig und temperaturnausgleichend daher. Mittlerweile macht sich der Trend auch auf dem herkömmlichen PKW breit: So sei das Zelten auf dem Autodach laut ADAC längst nicht mehr nur im Expeditions- und Offroad-Bereich zu finden, sondern eben auch auf Campingplätzen. Nahezu 100 Hersteller seien dem Allgemeinen Deutschen Automobil-Club zufolge mittlerweile auf dem deutschen Markt zu finden.

CAMPING IM WINTER

Ein Urlaub mit dem Wohnmobil ergibt nur in der sonnigen Jahreszeit Sinn? Immer mehr Camper sehen das anders: Sie möchten nicht bis zum nächsten Frühjahr warten und planen mit ihrem treuen Gefährt auch im Winter eine Exkursion. Die Betreiber von Campingplätzen kommen diesem Trend entgegen und machen ihre Anlagen winterfest. Zudem lässt sich das Campen in den kalten Monaten ideal mit Skiausflügen in den Bergen oder einem verlängerten Silvester-Urlaub verbinden. Anders als beim Sommerurlaub braucht es hier allerdings eine spezielle Reisevorbereitung: Neben



Foto: © Camptourphoto GmbH

Winterreifen und einer frostsicheren Wasserversorgung sollten sich je nach Reiseziel auch Schneeketten, Schaufel sowie Besen und Leiter an Bord befinden, um das Fahr-

zeug bei Bedarf von Schnee und Eis zu befreien. Thermomatten an den Scheiben garantieren zudem eine gute Isolierung des Fahrerhauses.



Foto: © Volkswagen AG

ELEKTRO-CAMPER

Während die meisten Wohnmobile derzeit mit Diesel unterwegs sind, stellen alternative Antriebe für Camper noch Zukunftsmusik dar. Auf eine vollwertige Camping-Version des elektrischen VW-Bulli ID.Buzz (Foto) müssen Interessierte beispielsweise wohl noch ein paar Jahre warten. Allerdings wurden bereits erste Ausbau-Prototypen des E-Bullis von Minicamper-Spezialisten vorgestellt. Ein

Grund dafür, dass die Entwicklung von Elektro-Modellen nur zögerlich vorankommt, ist auch die fehlende Ladeinfrastruktur: Dass Campingplätze meist in Außenbereichen liegen, macht sich nicht nur bei der Versorgung mit schnellem Internet bemerkbar, sondern eben auch beim Strom.

[volkswagen.de](https://www.volkswagen.de)

CAMPING MIT HAUSTIEREN

Auch viele Hundebesitzer möchten die Freiheit und Flexibilität eines Campingurlaubs genießen. Da immer mehr Campingplätze über eine hundefreundliche Ausstattung verfügen, müssen die Vierbeiner glücklicherweise während der Reise nicht zuhause bleiben. Allerdings gilt es bei der Urlaubsplanung zu beachten, inwiefern der ausgewählte Platz über genügend Auslaufmöglichkeiten verfügt, und ob eventuell ein Hundestrand oder eine Hundedusche vorhanden ist. Für die Sicherheit der Fellnasen während der Anfahrt empfiehlt der ADAC eine fest installierte Hundetransportbox, die zu keiner Seite Spiel aufweisen darf. Vor Ort sollte dem Untergrund des Campingplatzes Beachtung geschenkt werden: Harte Kiesböden können beispielsweise zu Verletzungen an den Fußballen führen – Plätze, die größtenteils über Grasböden verfügen, eignen sich demnach eher. Wer im Zelt übernach-

ten möchte, muss zudem bedenken, dass ein ungewohnter Geräuschpegel zu Anpassungsschwierigkeiten führen kann – Rückzugsmöglichkeiten für das Tier, wie etwa das Auto, sollten daher Teil der Planung sein.

GLAMPING

Wer es etwas luxuriöser mag, dürfte sich bei diesem Trend gut aufgehoben fühlen: Glamping setzt sich aus den Begriffen „glamorous“ und „camping“ zusammen und kombiniert sozusagen den Luxus eines Hotels mit dem Outdoorfeeling eines Campingplatzes. Die Tourismusbranche hat diese Strömung erkannt – angeboten werden großzügige Zelte, Schlaffässer oder Reisemobile mit bequemen Betten, eigenem Badezimmer und schicken Designer-

möbeln. Auf diese Weise ist es möglich, die Natur hautnah zu erleben, ohne dabei auf gewisse Standards zu verzichten. Und es geht noch anspruchsvoller: VIP-Ferienhäuser, Tiny Houses und komplette Beach Villen lassen keinerlei Glamping-Wünsche offen. Das Portal [glampings.de](https://www.glampings.de) hält eine umfangreiche Übersicht zu Unterkünften, Anbietern und Reisezielen bereit.

[glampings.de](https://www.glampings.de)



Foto: © Pexels

CAMPING-APP

Rund 23.000 Campingplätze, davon über 2.000 in Deutschland, lassen sich bei der Suche nach dem idealen Urlaub mit der [camping.info](https://www.camping.info)-App auswählen. Die Anwendung vereint Plätze aus insgesamt 44 Ländern und erleichtert so die Reiseplanung mit dem Wohnmobil. Der Clou: Campingplätze aus ganz Europa können live ihre Verfügbarkeiten anzeigen, sodass sich freie Plätze bequem per Mobiltelefon buchen lassen. Das Portal [camping.info](https://www.camping.info)



Foto: © Camping.info GmbH

zählt mit jährlich rund 35 Millionen Seitenaufrufen zu den führenden europäischen Informationsquellen für Campingfans. Geschäftsführer Maximilian Möhrle: „Um die optimale Entscheidungshilfe für die Wahl des Campingplatzes zu bieten, können unsere User auch auf 190.000 Bewertungen sowie mehr als 220.000 Fotos und 3.200 Videos zugreifen.“ **RT**

[camping.info](https://www.camping.info)

Foto: © Gaboony

Informativ. Fachlich. Persönlich.

SOCIAL-MEDIA-MARKETING ALS BESTANDTEIL DER PRAXIS- KOMMUNIKATION

Shares, Views, Likes, Follower – schnell in der Verbreitung, niederschwellig in der Kommunikation und in Relation zur klassischen Werbung um einiges günstiger, dazu noch mit großer Reichweite: Social-Media-Marketing ist attraktiv.

Für Praxisinhaberinnen und -Inhaber bieten sich bei dieser Disziplin des Praxismarketings vielfältige Möglichkeiten, um über, aus und mit der Praxis zu kommunizieren: Authentische Aufklärungsarbeit mit informativem Mehrwert, was sich nachhaltig positiv auf jeden Arzt-Patienten-Kontakt (APK) auswirken kann, eine Außendarstellung der Praxis mit persönlicher Note, Live-Interaktionen mit (Neu-)Patienten sowie eine Positionierung als attraktiver Arbeitgeber für Auszubildende und Fachkräfte – viele Chancen, die vielleicht noch ungenutzt sind.

Effizient und nachhaltig sollte Social-Media-Marketing für die Praxis sein, schließlich geht es hier nicht nur darum, auf die Schnelle ein bisschen Werbung zu machen. Die Praxis und die eigenen Kompetenzen bilden die Grundlage für ein gutes, vertrauenswürdiges Image. In der Kom-

munikation muss dieses Image sorgfältig aufgebaut werden – inhaltlich wie emotional. Dazu wird es ansprechend verpackt. Um bei der Pflege der Social-Media-Kanäle das Image nicht aus dem Blick zu verlieren, legt man die Inhalte am besten in einem strategischen Redaktionsplan fest.

Mit der Zielsetzung den passenden Kanal ansteuern

Social-Media-Marketing sollte immer einen bestimmten Zweck verfolgen – z. B. Patientenakquise, Patientenbindung oder Anwerbung von Fachkräften. Werden solche Ziele nicht zuerst klar definiert, können Beiträge planlos wirken und ihren eigentlichen Zweck verfehlen.

Anhand der definierten Kommunikationsziele, Zielgruppe und zeitlicher Kapazitäten werden die Social-Media-Platt-

formen ausgewählt. Salonfähig für den Gesundheitssektor sind aktuell Instagram, Facebook, LinkedIn oder YouTube. Alle Plattformen haben unterschiedliche Schwerpunkte:

Beispielsweise eignet sich Instagram gut, um mit Einblicken in die Praxis(räume) ein Gefühl für den Praxisalltag zu bekommen oder den Teamgeist zu kommunizieren. Wer mehr auf redaktionelle Inhalte setzt, ist bei Facebook besser aufgehoben. Instagram und Facebook lassen sich auch kombinieren: mit der Meta Business Suite ist eine parallele Verwaltung beider Plattformen möglich.

LinkedIn ist bekannt für seine Konsumenten aus der Wirtschaft – hier trifft sich alles, was Rang, Namen und Expertise hat. Und wer das Geld für Bewegtbild in die Hand nehmen möchte, kann mit Image- oder Erklärvideos bei YouTube punkten.

Gute Redaktion ist alles und alles will gut geplant sein

In der Redaktion finden das Kommunikationskonzept und die Kommunikationsziele zusammen. Für eine umfangreiche, authentische und professionelle Darstellung sollten sich die Inhalte zusammensetzen aus:

» *informativen Beiträgen, die speziell die Praxis betreffen, z. B. Veröffentlichung der Praxis-Urlaubszeiten, Sprechzeiten, Hinweise zu besonderen Patientenservices oder auch Meldungen über geplante temporäre Ausfälle durch IT- oder EDV-Umstellungen, usw.*

» *fachlichen Kurzberichten, wenn z. B. ein Orthopäde über die häufigsten Ursachen für Rückenschmerzen, oder die Hausärztin über die Anwendung und Wirkung von Nahrungsergänzungsmitteln informiert. Wichtig dabei ist immer, die Expertise sachlich zu kommunizieren. Auf Wertungen sollte unbedingt verzichtet werden.*

» *persönlichen Einblicken. Persönlich umfasst alles, was mit dem Miteinander und Füreinander in der Praxis zusammenhängt. Dabei geht es nicht um Privatinformationen, die man der Öffentlichkeit präsentieren soll. Sor-*

gen Praxisinhaber mit Mitarbeiter-Benefits für ein besseres Arbeitsklima, oder können ältere Mitarbeitende von einem Altersfreizeitmodell profitieren, kann man darüber berichten. Auch herausragende Leistungen bspw. von Auszubildenden können öffentlich honoriert werden. Natürlich immer unter der Voraussetzung, alle Beteiligten stimmen einer solchen Veröffentlichung (mit Bild oder namentlicher Nennung) ausdrücklich und schriftlich zu. Die Persönlichkeitsrechte haben stets Vorrang vor der Praxiskommunikation – vor allem im World Wide Web.

NEUE SERIE // TEIL I SOCIAL-MEDIA-MARKETING IN DER PRAXIS

IN KOOPERATION MIT

★
MARKETING MANAGEMENT
MANNHEIM GMBH



Ein fundierter Redaktionsplan umfasst die zeitliche und inhaltliche Schaltung von Beiträgen und Anzeigen. Zeitlich werden hier die Tage innerhalb einer Woche oder eines Monat festgelegt, an denen Beiträge gepostet werden sollen. Vielleicht sogar mit festen Uhrzeiten, denn je nach Zielgruppe kann diese ausschlaggebend dafür sein, ob und wie häufig Beiträge gelesen, gelikt und geteilt werden.

Reichweite und Ads

Regelmäßiges kostenfreies Posten und andere Interaktionen sorgen für die organische Reichweite. Sie misst die Anzahl einzelner Nutzerinnen und Nutzer, die Inhalte auf einer Webseite oder einer Social-Media-Plattform auf natürlichem (unbezahltem) Weg gesehen haben. Bei bezahltem Anzeigenmarketing (z. B. Facebook-Ads) auf Social-Media-Kanälen können gewünschte Zielgruppen sowie das Werbebudget (auch Low-Budget) selbst festgelegt werden. Bei Werbestrategien mit bezahlten und unbezahlten Posts sollten sich Ads und redaktionelle Inhalte ergänzen. Ein Beispiel: Bezahlte Ads für Zahnimplantate sollten zu passenden Inhalten auf der Social-Media-Seite der Praxis führen. Bemühungen um neue Patienten würden hier ins Leere laufen, da die gesuchten Informationen nicht angeboten werden.

Schön und Recht

Die festgelegten Inhalte sollten visuell im Corporate Design (CD) der Praxis oder Klinik präsentiert werden. Wer auf den

Social-Media-Kanälen stark vom CD abweicht, vermindert den Wiedererkennungswert und verringert damit den Bekanntheitsgrad, um dessen Steigerung es ja eigentlich geht.

Auch ist generell beim Online-Marketing – ob es um die eigene Website oder den Social-Media-Account geht – auf das verwendete Bildmaterial zu achten. Die Bildsprache sollte unbedingt den Werten des Berufsstandes entsprechen, nicht offensichtlich werblich sein sowie die Nutzungs- und Urheberrechte berücksichtigen. Bei Letzteren gilt es, die jeweiligen Lizenzbedingungen zu prüfen, sofern Material von Bildagenturen in Anspruch genommen wird. Im Bereich Social Media gelten hier zum Teil andere Nutzungsbedingungen. Gleiches gilt für Textbeiträge oder Zitate anderer Personen. Diese unterliegen dem Urheberrecht. Da kann unbeachtetes Kopieren und Einfügen schnell zu einer Abmahnung und Geldbuße führen.

Accounts und Beiträge aus medizinischen Bereichen werden auf den meisten Plattformen sowohl von Behörden und Plattformbetreibern besonders unter die Lupe genommen. Neben dem Heilmittelwerbegesetz müssen sich Ärzte an die individuellen Vorgaben der jeweiligen Plattform halten. Verstöße reichen von Verwarnungen oder Sperrung des Accounts bis hin zu rechtlichen Folgen und möglichen Geldbußen. Auch Grauzonen, bei denen die eigenen Beiträge irreführend, vergleichend oder sogar beleidigend ausgelegt werden können, sollten strikt vermieden werden.

Zu Hilfe!

Die Pflege der einzelnen Social-Media-Kanäle kann für Ärzte und das Praxis-Team zu einer echten zeitlichen Herausforderung werden. Wer diese Art der Praxiskommunikation in Erwägung zieht, sollte die Mitarbeitenden involvieren und im Team entscheiden:

- » *Passt Social-Media-Marketing zu uns?*
- » *Welche Ziele verfolgen wir damit?*
- » *Welche Inhalte wollen wir kommunizieren?*
- » *Welche Regeln und Gesetze müssen wir dabei beachten?*
- » *Haben wir dafür interne Kapazitäten?*
- » *Welche externen Partner können uns unterstützen?*
- » *Wie viel Geld wollen wir investieren?*
- » ... ?

Das sind viele Fragen, die vorab geklärt sein wollen, aber es ist gut, sich der Vor- und Nachteile bewusst zu sein und sich dazu ggf. professionelle Unterstützung zu holen. Marketingagenturen mit Expertise im Bereich Soziale Netzwerke sowie Öffentlichkeitsarbeit oder freiberufliche Social-Media-Manager können mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auf eine Rechtsberatung oder zumindest eine regelmäßige Recherche zu den rechtlichen Anforderungen und aktuellen Gesetzgebungen in diesem Bereich sollte man ebenfalls nicht verzichten. Hierzu stellt die Bundesärztekammer die Handreichung „Ärzte in sozialen Medien“ unter www.bundesaerztekammer.de zur Verfügung – Informationen, die weiterhelfen, damit auf Ihren Social-Media-Kanälen gelesen und geliked werden darf. ●



CAROLIN MINK

Geschäftsführung
Marketing Management
Mannheim GmbH
mm-mannheim.de



STEIGERN SIE
IHRE PATIENTEN-
ZUFRIEDENHEIT

UNSER PATIENTENSERVICE AUF IHRER WEBSITE

PVS dialog

pvs-dialog.de

DER DIREKTE DRAHT FÜR IHRE PATIENTEN – JEDERZEIT UND ÜBERALL!
pvs-rechnung.de

Verlinken Sie unseren Patientenservice direkt auf Ihrer Internetseite!

In PVS dialog haben Sie die Möglichkeit, das Portal **individuell** mit eigenem Namen und Titelbild zu gestalten, um den visuellen **Bezug zu Ihrer Praxis** herzustellen – und das völlig **kostenlos!**

Ihre Patienten haben durch das PVS Patientenportal neben dem persönlichen Kontakt ergänzend die Möglichkeit, uns rund um die Uhr zu allen Fragen der Rechnungsstellung zu kontaktieren.

Die Login-Daten und den Hinweis auf das Portal können Ihre Patienten jeder unserer Rechnungen entnehmen.

IHRE PATIENTEN KÖNNEN

- » Unterlagen einfach hochladen, auch als Smartphone-Foto
- » Rechnungsduplikate anfordern
- » Zahlungseingang einsehen
- » Infos zu häufigen Fragen erhalten
- » Anmerkungen vom Kostenträger einreichen

GANZ EINFACH ZUM INDIVIDUELLEN PATIENTENSERVICE



„HEUSCHRECKEN-ALARM“ IST PANIKMACHE

Deutschland werden bald Tausende von Hausärzten fehlen. Bessere Anreize für die Niederlassung – etwa durch eine Aufhebung der knebelnden Budgetierung bei den Arzthonoraren der Gesetzlichen Krankenkassen – könnten Abhilfe schaffen. Notwendig seien zudem eine Reform der Gebührenordnung für Ärzte im privaten Bereich und Investitionen in Medizinische Versorgungszentren, meint der Gesundheitsexperte Frank Rudolph. Doch der zuständige Minister Karl Lauterbach (SPD) verfolge eine ganze andere Agenda.

Die Misere der hausärztlichen Versorgung ist nicht mehr zu übersehen. Wie stellt sich die Lage für Sie da?

Frank Rudolph: Kurz gesagt: besorgniserregend. Das Praxissterben, vor dem seit Jahren gewarnt wurde, hat inzwischen begonnen und wird zunehmen. Überall in Deutschland gehen Hausärzte dem Ruhestand entgegen, ohne Nachfolger zu haben. Es fehlt an Medizinern, die Interesse an der Selbstständigkeit haben. Besonders in ländlichen und strukturschwachen Regionen. Bereits jetzt gibt es vielerorts nicht genügend niedergelassene Ärzte. Wer heute in Deutschland seinen Wohnort wechselt oder sich aus anderen Gründen auf die Suche nach einer Hausarztpraxis macht, die noch Patienten aufnimmt, der muss oft lange suchen und womöglich lange Wege in Kauf nehmen, weil Praxen in vertretbarer Entfernung keine Kapazitäten mehr haben.

Diese Probleme sind aber nicht über Nacht entstanden?

Natürlich nicht, sie waren absehbar und es gab immer wieder Warnungen. 2021 ergab eine Studie des Berliner Forschungsinstituts IGES im Auftrag der Robert Bosch Stiftung, dass bis 2035 etwa 11.000 Hausärzte fehlen werden. Rund 40 Prozent aller Landkreise werden der Studie zufolge unterversorgt oder von Unterversorgung bedroht sein. In manchen mittelgroßen Städten wird es demnach

2035 rund 20 Prozent weniger Hausärzte geben. Die IGES-Forscher warnten, im Extremfall müssten "Patienten in unterversorgten Kreisen damit rechnen, in ihrem Umfeld keinen einzigen niedergelassenen Hausarzt zu haben". Auch der Deutsche Hausärzterverband hat immer wieder auf eine solche Entwicklung aufmerksam gemacht und Gegenmaßnahmen gefordert.

Hätten nicht im Bundesgesundheitsministerium die Alarmglocken schrillen müssen, als diese Studie im Juni 2021 an den damaligen Ressortchef Jens Spahn (CDU) übergeben wurde?

Das Problem wurde durchaus erkannt. Die Alarmglocken waren aber schon anderweitig im Dauerbetrieb. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir im Sommer 2021 mitten in der Corona-Pandemie steckten. Corona war das alles beherrschende Thema, weit über die Gesundheitspolitik hinaus. Verglichen damit schien der absehbare Hausärzte-Notstand sekundär zu sein und noch in weiter Ferne zu liegen. Auch Spahns Nachfolger Karl Lauterbach (SPD) hatte zunächst alle Hände voll mit der Pandemie-Bekämpfung zu tun. Das muss man ihm zugute halten. Aber mittlerweile muss man sich schon fragen, wieso das Bundesgesundheitsministerium nicht energisch gegen den sich verschärfenden Hausärzte-Mangel vorgeht. Zumal in ganz ähnlicher Weise auch der Bereich der niedergelassenen Fachärzte betroffen ist. Die

medizinische Versorgung weiter Teile der Bevölkerung ist dadurch absehbar schwer gefährdet, doch dieser Minister sucht sich lieber andere Themen und verstrickt sich dabei unter anderem in ein ehrgeiziges Projekt, mit dem er die Krankenhausfinanzierung total umkrempeln möchte. Ein Vorhaben, das so komplex angegangen wurde, dass es zu einem Rohrkrepiierer zu werden droht.

Müssten nicht viel mehr Mediziner ausgebildet werden, um einem Notstand bei der hausärztlichen Versorgung entgegenzuwirken?

Mehr Medizinstudienplätze sind aus verschiedenen Gründen wünschenswert, aber ein Allheilmittel für das Hausarztproblem wäre das nicht. Wichtig wäre es, die Allgemeinmedizin stärker im Studium zu verankern, wie es der Deutsche Hausärzterverband fordert. Denn dies ist eine Voraussetzung dafür, dass sich Medizinstudierende für eine Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin und dann auch für den Hausarztberuf entscheiden. Dafür sollte der Masterplan Medizinstudium 2020 sorgen, der 2017 verabschiedet worden war. Doch dieser Plan



scheint auch 2023 noch weit von einer echten Umsetzung entfernt zu sein. Hinzu kommt, dass viele Absolventen der Medizinischen Fakultäten heute andere Vorstellungen von ihrer beruflichen Entwicklung haben, als ihre Vorgänger in den Achtzigerjahren. Eine eigene Praxis mit Patienten, die man quasi "lebenslänglich" betreut, gilt längst nicht mehr als der große Wunschtraum.

Letzteres ist wohl einer der Gründe für den prognostizierten Hausärztemangel?

Wenn sich heute weniger Nachwuchsmediziner dafür entscheiden, eine Niederlassung als Hausarzt anzustreben, dann liegt das natürlich auch daran, dass für viele eine ausgewogene Work-Life-Balance einen höheren Stellenwert hat als früher. Nicht zuletzt übrigens infolge der überbordenden Bürokratie, die den Praxen heutzutage auferlegt ist, geht Niederlassung mit Einschränkungen des Privatlebens einher. Da bewahrt sich auch für Mediziner, dass Selbstständigkeit oft "selbst" und "ständig" bedeutet. Bürokratieabbau wäre sicher eine der Stellschrauben, um die Bereitschaft zur Übernahme einer Praxis zu fördern. Generell beobachten wir aber, dass junge Ärzte – und mehr noch Ärztinnen – zunehmend Angestelltenverhältnisse und dabei selbst Teilzeitmodelle anstreben.

Sind das die einzigen Gründe?

Hinzu kommt auch immer wieder der Wunsch nach einer effektiveren Zusammenarbeit zwischen Ärzten verschiedener Fachrichtungen, der in Gemeinschaftseinrichtungen besser realisierbar ist. Das hat etwas mit dem demografischen Wandel zu tun. Mehr Menschen leben länger als das früher der Fall war, auch dank der Fortschritte in der Medizin. Das bedeutet aber auch, dass es immer mehr ältere Menschen mit chronischen und Mehrfacherkrankungen geben wird. Die Zusammenarbeit zwischen Allgemeinmedizinern und verschiedenen Fachärzten muss enger und vor allem für die Patienten weniger anstrengend werden. Da bieten Medizinische Versorgungszentren (MVZ) Vorteile. Dass wir künftig mehr MVZ brauchen – auch als Ausgleich für die Schließung von Hausarztpraxen – steht für mich außer Frage.

Wenn privates Kapital in diesen Bereich fließt, ist das kein Teufelszeug, wie Karl Lauterbach meint.

Der Bundesgesundheitsminister warnt, "Heuschrecken" würden aus "Profit-Gier" in Arztpraxen und MVZ investieren. Er will die Übernahme durch Finanzinvestoren gesetzlich verbieten lassen. Wie beurteilen Sie das?

Das geht völlig an der Realität vorbei. Die Welt hat sich weitergedreht, offenbar ohne dass Lauterbach etwas davon bemerkt hat. Davon zeugt seine Heuschrecken-Warnung. Sie ist wieder ein Fall von Panikmache à la Lauterbach. Da fühlt man sich an seine unverantwortliche Warnung vor einer "Killervariante" des Corona-Virus erinnert, die sich bekanntlich als Hirngespinnst erwies. Auch jetzt übertreibt dieser Minister maßlos.

Stellen Sie in Abrede, dass es Finanzinvestoren um Gewinne geht?

Keineswegs. Aber Gewinnstreben ist in unserer freien Wirtschaft gang und gäbe. Trotzdem sind unsere Unternehmen keine menschenunwürdigen Sweatshops. Es gibt ein Arbeitsgesetzbuch, Tarifverträge, Betriebsräte, Gewerkschaften, Sicherheitsvorschriften und vieles mehr, was dafür sorgt, dass sich unternehmerische Tätigkeit in ordentlichen und kontrollierten Bahnen entfalten kann. Warum sollte das in Medizinischen Versorgungszentren anders sein? Lauterbach versucht, den Menschen Angst vor Privateigentum in der Medizin zu machen. Vermutlich, weil das nicht zu seinem Wunschtraum von einem staatlichen Gesundheitswesen samt einer sogenannten Bürgerversicherung passt. Tatsache ist aus meiner Sicht, dass MVZ viele Vorteile bieten – und zwar unabhängig von den jeweiligen Besitzverhältnissen. Da könnte sich auch der Staat beteiligen, ebenso wäre genossenschaftliches Engagement vorstellbar. Betriebswirtschaftliche Vernunft wäre aber in jedem Fall vonnöten.

An welche Vorteile denken Sie bei den MVZ?

Sie ermöglichen Ärztinnen und Ärzten die Berufsausübung ohne zusätzliche Lasten. Sie müssen sich nicht um Management,

Personalführung, Abrechnung und den ganzen bürokratischen und verwaltungstechnischen Aufwand kümmern, mit dem sich ihre niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen herumschlagen. All das nimmt der Betreiber eines MVZ den dort tätigen Medizinern ab. Sie können sich auf die Behandlung von Patienten konzentrieren, ohne etwa über Abrechnungsprobleme oder Reibereien mit Krankenkassen nachdenken zu müssen. Natürlich muss bei alledem gewährleistet sein, dass genügend Zeit für die Patienten zur Verfügung steht. Einmal abgesehen davon: Wir sollten nicht übersehen, dass das Wachstum von MVZ auch dadurch gefördert wird, dass niedergelassene Ärzte, die dem Rentenalter entgegengehen, heute oft vergeblich nach jungen Medizinern suchen, die ihre Praxis kaufen wollen – oder können. Da wird der Verkauf an einen Investor nicht selten zur einzigen finanziell vertretbaren Lösung. Wenn es Lauterbach gelingt, dem einen Riegel vorzuschieben, stellt sich die Frage, ob so eine Praxis ersatzlos dem Verfall preisgegeben werden soll – mit allen Folgen für den bisherigen Inhaber – oder der Staat sie übernimmt. Was wiederum zu der Frage führt, woher der Minister das Geld dafür bekommen will.

Kommt es Ihnen nicht merkwürdig vor, dass ausgerechnet die FDP Lauterbachs Vorbehalte gegen die Übernahme durch Investoren mitzutragen scheint?

Die FDP leidet bekanntlich an einem gesundheitspolitischen Trauma. Die Liberalen haben zwischen 2009 und 2013 zwei Gesundheitsminister gestellt – Philipp Rösler und Daniel Bahr. Das ging katastrophal daneben, Deutschlands Gesundheitswesen hat in diesen vier Jahren Schaden genommen. Diese beiden Minister haben so gut wie nichts auf die Reihe bekommen. Die FDP lässt sich nun auf die Linie von Lauterbach ein, weil sie mit gesundheitspolitischen Themen eingedenk der Erfahrungen mit Rösler und Bahr am liebsten gar nichts zu tun haben will. Vermutlich gibt sie Lauterbach beim Thema MVZ nach, um ihre Kräfte in der Ampelkoalition für das

FRANK RUDOLPH

[Jahrgang 1960] ist mit der Kalkulation und Abrechnung medizinischer Leistungen seit vielen Jahren vertraut. Als Geschäftsführer des Bundesverbandes Verrechnungsstellen Gesundheit e.V. (BVVG) kennt er die Folgen gesundheits-

politischer Weichenstellungen in Bund und Ländern für die medizinische Versorgung der Bevölkerung – insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses von Kosten und Nutzen. Der in Essen geborene Betriebswirt ist Mitglied der Mittelstands-

und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU. Von 2007 bis 2013 war Rudolph Mitglied der Bundeskommission Gesundheit. Seit 2007 ist er 1. stellvertretender Vorsitzender des Gesundheitspolitischen Arbeitskreises der CDU NRW.

Ringen um Themen zu schonen, die den Liberalen derzeit wichtiger erscheinen. Dabei verläuft die Bruchlinie wohl eher zwischen Liberalen und Grünen als zwischen Liberalen und Sozialdemokraten.

Eher auf der Seite von CDU/CSU steht die FDP wohl, wenn es um die "Uraltforderung" geht, die Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) zu reformieren ...

Uralt stimmt zwar, aber zugleich ist diese Forderung auch ganz aktuell. Die Bundesärztekammer, der Verband der Privaten Krankenversicherung (PKV) und die Beihilfe – also das eigenständige Krankensicherungssystem für die Beamten und Richter – haben gemeinsam mit vielen Berufsverbänden und Fachgesellschaften nach jahrelanger Detailarbeit ein Konzept für eine moderne und transparente Gebührenordnung erarbeitet. Es liegt dem Gesundheitsminister vor – und wird von ihm geflissentlich ignoriert. In der Ärzteschaft wächst der Ärger darüber. Das ist nur allzu verständlich. Während die Gebührenordnungen anderer freier Berufe vom Gesetzgeber in den vergangenen Jahrzehnten teils mehrfach angepasst wurden, weigert sich die Ampelregierung de facto, die GOÄ zu aktualisieren. Der Präsident der Bundesärztekammer, Klaus Reinhardt, hat das einen "Affront gegenüber dem ärztlichen Berufsstand" genannt. Ich kann ihm nur voll und ganz zustimmen.

Wie stellt sich das Ringen um eine Erneuerung der GOÄ aus der Sicht der BVVG, also der Abrechnungsdienstleister, dar?

Wir erleben immer wieder – und in wachsendem Maße –, wie die völlig veraltete GOÄ zu Schwierigkeiten und Verzögerungen bei der Abrechnung und Vergütung privatärztlicher Leistungen führt. Das liegt maßgeblich daran, dass die seit 27 Jahren unveränderte GOÄ das Spektrum medizinischer Leistungen nur noch teilweise abdeckt. Weder die allgemeinen Preissteigerungen, noch die Fortschritte in der Medizin werden auch nur annähernd adäquat abgebildet. Der Katalog, der einzelnen Leistungen bestimmte Ziffern zuordnet, ist längst weitgehend unbrauchbar.

Was bedeutet das in der medizinischen Praxis? Viele moderne Untersuchungs- und Behandlungsverfahren können nur noch auf dem Umweg über sogenannte analoge Bewertungen abgerechnet werden. Das ist ungefähr so,

als würde eine Autowerkstatt die Reparatur von Elektroautos mit deren vollkommen digitalisierter Technik nach Preistabellen aus der Zeit des VW Käfers abrechnen.

Das führt in etlichen Fällen zu haarsträubenden, wenngleich legalen "Abrechnungstricks". So muss etwa eine optische Kohärenztomografie des Auges, mit der Veränderungen an der Netzhaut erkannt und kontrolliert werden können, in Ermangelung einer entsprechenden Gebührensatznummer der GOÄ analog einer Ultraschalluntersuchung des Herzens berechnet werden. Jeder Operateur, vor allem im Bereich der Orthopädie, kann ein Klagegeld von den Schwierigkeiten singen, seine Arztrechnung so zu gestalten, dass sie irgendwie mit der geltenden GOÄ konform ist. Diese Art der Leistungsabrechnung ist nicht nur für Patientinnen und Patienten vollkommen intransparent. Sie führt auch immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Ärzten und privaten Krankenkassen und insgesamt zu einem unverträglich hohen Zeit- und Arbeitsaufwand, der letztendlich auch zu Lasten der Patientenbetreuung geht.

Und der inzwischen vorliegende Entwurf würde diese Probleme lösen?

Absolut, der ist ziemlich wasserdicht. Wenn man wollte, könnte man zum 1. Januar 2024 eine neue GOÄ einführen. Aber Minister Lauterbach hat daran kein Interesse. Vor allem wohl, weil er durch die Etablierung einer neuen GOÄ seinen Traum von einer Bürgerversicherung gefährdet sieht. Ihm ist daran gelegen, den Eindruck zu erzeugen, dass unser duales System von gesetzlicher und privater Krankenversicherung nicht mehr funktioniert. Dazu muss man wissen, dass es zwei Vergütungsmodelle gibt: Im Bereich der Gesetzlichen Krankenkassen (GKV) den Einheitlichen Bewertungsmaßstab (EBM) und im Bereich der Privaten Krankenkassen (PKV) die GOÄ. Sie sind ganz unterschiedlich aufgebaut. Lauterbachs Steckenpferd ist die sogenannte Bürgerversicherung. Dazu passt nicht, dass eine neue GOÄ abgesegnet wird, die der Medizin von heute und der nächsten zehn oder mehr Jahren gerecht werden würde und zudem alle zwei Jahre durch eine Fachkommission an den medizinischen Fortschritt und die allgemeinen Preissteigerungen angepasst werden soll. Lauterbach fürchtet allem Anschein nach, dass die Etablierung einer neuen GOÄ das duale System mit GKV und PKV verfestigt. Das will er auf keinen Fall. Er will die Bürgerversicherung durchsetzen – spätestens in der nächsten Legislaturperiode. Also wird er alles tun, um die Forderung nach einer neuen GOÄ abzublocken.

Auf Kriegsfuß steht der Minister wohl auch mit einer anderen Forderung der niedergelassenen Ärzte, jener nach vollständiger Aufhebung der Budgetierung. Was hat es damit auf sich?

Niedergelassene Hausärzte und Fachärzte werden für die Behandlung gesetzlich Versicherter nach dem EBM bezahlt, also nach einem System mit Pauschalen. 1993 wurde angesichts steigender Behandlungskosten eine generelle Budgetierung eingeführt. Das bedeutet, dass ab einer bestimmten Patientenzahl pro Jahr das Honorar sinkt und schließlich gänzlich wegfällt. Das war im Rückblick keine gute Idee des damaligen CSU-Gesundheitsministers Horst Seehofer, denn die Probleme waren vorprogrammiert: Wenn ein Budget ausgeschöpft ist, sinkt naturgemäß die Bereitschaft der betroffenen Ärzte, gesetzlich versicherte Patienten weiter zu behandeln, ohne dass es dafür eine angemessene Vergütung durch deren Krankenkasse gibt. "Die Erwartung an die Ärzteschaft, immer mehr Arbeit für immer weniger Geld zu leisten, ist untragbar", erklärte der Vorstandsvorsitzende des Spitzenverbandes Fachärzte Deutschlands (Spifa), Dirk Heinrich. Damit hat er völlig recht. Denn klar ist, dass die betroffenen Ärzte erst dann bereit sein werden, ein Mehr an Arbeitszeit für gesetzlich versicherte Patienten aufzubringen, wenn die – im Ampel-Koalitionsvertrag in Aussicht gestellte – Entbudgetierung Wirklichkeit wird.

Sie haben vermutlich Verständnis dafür?

Ich bin da komplett auf der Seite der Ärzteschaft. Und ich bin sicher, auch Patienten verstehen das. Es kann doch in einem demokratischen Gemeinwesen nicht sein, dass jemand Leistungen erbringen muss, während ihm die Bezahlung dafür verweigert wird. Das wäre genauso, als wenn jemand am Monatsende Kuchen bestellt, aber dem Bäcker die Bezahlung mit der Begründung verweigert, er habe in den zurückliegenden Wochen schon genug verdient.

Ihr Fazit?

Wer eine umfangreiche und moderne hausärztliche Versorgung der Bevölkerung unseres Landes für die Zukunft sichern will, muss die erforderlichen Mittel für die Aufhebung der Budgetierung aufbringen, darf die überfällige GOÄ-Reform nicht weiter blockieren und sollte private Investitionen in medizinische Versorgungszentren nicht unterbinden.

ASA-Tipp

Der PVS Arbeits- und Gesundheitsschutz informiert:

LICHT AM BÜROARBEITSPLATZ – GUT FÜR DIE AUGEN UND IHR WOHLBEFINDEN

Foto: © Андрей Яланский - stock.adobe.com

Geignete Lichtverhältnisse am Büroarbeitsplatz haben eine sehr wesentliche Bedeutung für effizientes und gesundheitsschonendes Arbeiten. Physiologische Aspekte wie die Beanspruchung der Augen spielen dabei ebenso eine Rolle wie psychologische Wirkungen von Licht, die zu ganz unterschiedlichen positiven und negativen Stimmungen und Gefühlswahrnehmungen führen können. Beide Komponenten haben starken Einfluss auf die Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden. Die gleichmäßige, augenschonende Ausleuchtung eines Büros kann so von einer Person auf der psychologischen Ebene als grell und unangenehm und damit als Belastung wahrgenommen werden. Unter Arbeitsschutzgesichtspunkten kommt es daher darauf an, einerseits die vorschriftsgemäß erforderlichen Beleuchtungsstandards sicherzustellen, andererseits mit Augenmaß und einem gewissen Einfühlungsvermögen individuelle Anpassungen der Beleuchtungssituation an Arbeitsplätzen zu ermöglichen.

Für den Büroarbeitsplatz bzw. die Aufgaben „Lesen, Schreiben und Datenverarbeitung“ werden 500 Lux als Mindestwert der Beleuchtungsstärke empfohlen. Diesen Wert erreichen Sie in der Regel, wenn Sie Ihre

Deckenleuchten oder Stehleuchten im Büro einschalten. Wenn möglich, sollte aber so viel Tageslicht wie möglich und nicht mehr Kunstlicht als nötig für die Bürobeleuchtung genutzt werden. Für die Beleuchtung mit Tageslicht werden gegenüber der Beleuchtung mit künstlichem Licht wesentlich höhere Beleuchtungsstärken als angenehm empfunden und im Raum akzeptiert.

Neben der gleichmäßigen Ausleuchtung der Büroräume sollten Sie auch auf zu große Helligkeitsunterschiede (z. B. heller Bildschirm vor sehr dunklem Hintergrund oder helle Bearbeitungsprogramme vor sehr dunklem Bildschirmhintergrundbild) achten und diese vermeiden.

Direkt-Blendungen durch helles Tageslicht oder Licht aus der Beleuchtung, das unmittelbar in die Augen fällt, muss ebenso vermieden werden, wie Reflexblendungen, die auftreten, wenn hohe Leuchtdichten (Leuchten, Fensterflächen) auf glänzenden Flächen wie Möbel, Tastatur, Bildschirmoberflächen zu Spiegelungen führen. Starke Blendungen beeinträchtigen unmittelbar die Sehleistung der Augen, aber schon geringere Blendwahrnehmungen stören Wohlbefinden, Konzentration und Arbeitsleistung erheblich.

Um Blendung durch Tageslicht zu vermeiden und einen günstigen seitlichen Lichteinfall zu erreichen, soll die Blickrichtung der Beschäftigten bei der Bildschirmarbeit weitgehend parallel zur Fensterfront verlaufen. Nutzen Sie zudem vorhandenen Blendschutz wie Vorhänge, Jalousien oder Folienrollos. Die genannten Aspekte sollten unbedingt auch bei der Einrichtung Ihres Homeoffice-Arbeitsplatzes beachtet werden.

Um gesundheitsschonendes Arbeiten zu gewährleisten, berät das ASA-Team die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PVS-Geschäftsstellen bei den Begehungen der Arbeitsplätze regelmäßig im Hinblick auf das Thema „Beleuchtung am Büroarbeitsplatz“.

Bei Fragen zum Thema kontaktieren Sie uns gerne per Mail:

innereverwaltung@ihre-pvs.de

Ihr ASA-Team

JAN BECK

NORBERT MANDERLA GMBH,
Fachkraft für Arbeitssicherheit,
Teil des PVS-ASA-Teams





MITARBEITERAKTION – DIE PVS KÜRTE DAS SCHÖNSTE OSTERFOTO

Beim Fotowettbewerb „Mein schönstes Osterfoto“ durften die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PVS wieder anonym im Unternehmens-Intranet für ihren Favoriten abstimmen. Unseren Gewinnern auf den Plätzen 1 bis 3 gratulieren wir ganz herzlich. Wir bedanken uns für die rege Teilnahme und freuen uns auf die nächste Fotoaktion.



Fotos: © privat / Grafik Siegerschleife:
© macrovector - de.freepik.com





JAHRESHAUPT- VERSAMMLUNG 2023 – SAVE THE DATE

**MITTWOCH
9. AUGUST 2023
18:00 UHR**

VERANSTALTUNGSORT

PVS holding GmbH
Solinger Str. 10 (Neubau)
Raum Bonn/Hamburg
45481 Mülheim an der Ruhr



**Privatärztliche Verrechnungsstelle
Rhein-Ruhr/Berlin-Brandenburg e. V.**
Ärztliche Gemeinschaftseinrichtung

ihre-pvs.de

PVS einblick

GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie einen von zwei

Apple HomePods mini

Beantworten Sie folgende Frage:

**Wie nennt man den glamourösen
Camping-Trend?**

Die Antwort finden Sie in dieser Ausgabe.

Schicken Sie uns die Lösung unter Angabe Ihrer Kundennummer
bzw. Ihres Namens und Adresse bis zum 15. Juli 2023 an:

gewinnspiel@ihre-pvs.de

Der Gewinner der letzten Ausgabe (PVS einblick 1/23) wird persönlich benachrichtigt. Das Lösungswort lautete „FOMO“.

Die Daten werden ausschließlich für die Zwecke des Gewinnspieles verwendet. Barauszahlung ist nicht möglich.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der PVS sind vom Gewinnspiel ausgeschlossen.



JETZT
BEWERBEN AUF
ihre-pvs.de/jobs

UNSER TEAM SUCHT VERSTÄRKUNG

- » **Product Owner ERP-Software** (w/m/d)
- » **Spezialist Risk & Compliance in der Finanzdienstleistungsbranche** (w/m/d)
- » **AUSBILDUNG Fachinformatiker Systemintegration oder Anwendungsentwicklung** (w/m/d)
- » **AUSBILDUNG Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen oder Büromanagement** (w/m/d)



Im Mai verlieh die Firma Kyocera der Firma PVS bbb eine Urkunde zum Klimaschutz.

PVS goes green

GEMEINSAM NACHHALTIG

AUSZEICHNUNG FÜR DIE PVS BERLIN-BRANDENBURG-HAMBURG

17 Tonnen CO2 wurden eingespart

In den Jahren 2020 bis 2022 konnten – durch den Bezug von Geräten und Tonern der Firma Kyocera – über 17 Tonnen CO2 im Unternehmen eingespart werden. Damit hat die PVS berlin-brandenburg-hamburg einen nachhaltigen Beitrag zum freiwilligen Klimaschutz geleistet und Klimaprojekte in Madagaskar, Nepal und Kenia unterstützt.

Informationen zu Klimaschutzprojekten von Kyocera:
printgreen.kyoceradocumentsolutions.de

IMPRESSUM

PVS holding GmbH
v. i. S. d. P.:
Gerd Oelsner
Dieter Ludwig
Monika Heckert

Titelbild
© Zoran Zeremski
(stock.adobe.com)

Redaktion
Robert Targan (RT)
roberttargan.de
Esther Zisch

Grafik
Esther Zisch

Druck
Königsdruck Berlin

Auflage
20.000
auch als Online-Magazin:
pvs-einblick.de

Erscheinungsintervall
Vierteljährlich

Remscheider Str. 16
45481 Mülheim an der Ruhr

Tel. 0208 4847-281
Fax 0208 4847-399

pvs-einblick@ihre-pvs.de
ihre-pvs.de

Unternehmensstruktur

GESELLSCHAFTER



Privatärztliche VerrechnungsStelle
Rhein-Ruhr/Berlin-Brandenburg e. V.
Ärztliche Gemeinschaftseinrichtung

DACHGESELLSCHAFT

 **PVS holding**
ABRECHNUNG IM GESUNDHEITSWESEN

Mitglied im  **Bundesverband
Verrechnungsstellen
Gesundheit e. V.**

OPERATIVE GESELLSCHAFTEN

 **PVS rhein-ruhr**

 **PVS berlin-brandenburg-hamburg**

 **PVS bayern**

 **PVS pria**  **PVS ra**  **PVS PLUS**

LET'S TALK

PRIVATLIQUIDATION:
»WIE HOLE ICH MEHR RAUS?«

SAVE THE DATE

5. JULI 2023 // 15:00 UHR // bei der
PVS bayern in München

Infos & Anmeldung: pvsbayern.de/letstalk

**IMPULSVORTRAG
ZUR STEIGERUNG
IHRES HONORARS**

LET'S TALK – der **PVS Experten-Talk** zu relevanten Themen rund um **GOÄ** und **Gesundheitswesen** // mit Impulsvorträgen, Get Together, Food & Drinks



**UNSER SERVICE
FÜR IHRE PRIVAT-
ABRECHNUNG –
ONLINE
PRÄSENTIERT.**

SEBASTIAN HUBER
Sales Manager

**IHRE PVS
IN 30 MINUTEN**

ÜBERZEUGEN SIE SICH

von den Vorteilen der PVS in unserer informativen Online-Vorstellung.

Unabhängig davon, ob Sie bereits mit einem Dienstleister zusammenarbeiten oder die Privat-abrechnung noch selbst erledigen, ein Vergleich lohnt sich immer!



Anmeldung über
den QR-Code oder

ihre-pvs.de/30